

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach aufliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Die Bismarckkrise.

B u d a p e s t, 7. April.

Es scheint uns nicht einen Augenblick zweifelhaft, daß nicht die Ablehnung des Drittungsstempels bei Postanweisungen und Postvorschußsendungen durch die Majorität des Bundesrathes das meritorische Motiv zur Demission Bismarcks gebildet hat. Wohl ist die Emanzipation der Reichsfinanzen von den Matrikularbeiträgen der Einzelstaaten eines der leitenden Ideen der inneren Politik des deutschen Kanzlers und seit geraumer Zeit sehen wir ihn diese Idee mit der ihm eigenen eisernen Konsequenz verfolgen. Der Betrag, um welchen es sich hier handeln kann, ist indessen materiell zu unbedeutend, als daß derselbe allein den großen deutschen Staatsmann zu einem Schritte bewegen haben könnte, dessen ungeheure Tragweite Niemand besser zu würdigen in der Lage ist, als er selber.

Es kommt bei dieser neuesten Kanzlerkrise Alles auf den politischen Hintergrund an, in welchem die ausschlaggebenden Motive gesucht werden müssen. Die an und für sich nicht sehr wichtige Stempelfrage konnte nur den äußerlichen Anlaß gebildet haben. Ueber jenen politischen Hintergrund der Demission Bismarcks nun sind in diesem Augenblicke nur Muthmaßungen möglich und die politische Welt wird sich wohl für eine kurze Zeit mit Konjekturen begnügen müssen. Das Eine scheint uns jedoch schon heute gewiß zu sein, nämlich, daß bei diesem neuesten Konflikt dem Fürsten Bismarck nicht eine passive, sondern eine eminent aktive Rolle zufällt. Es ist entweder ein Kampf gegen den Partikularismus, oder ein Kampf gegen die von Zeit zu Zeit immer wieder erwachsenden politischen Velleititäten des deutschen Kaisers, namentlich in Bezug auf das Verhältnis zu Rußland, in welchem Kampfe der Reichskanzler auf Hindernisse gestoßen sein mag, welche er nicht anders beseitigen zu können glaubte, als indem er das ganze Schwergewicht seiner Demission in die Waagschale der Entscheidung warf. Wir wollen in diesem Augenblicke keine definitive Ansicht über die eigentliche Ursache der Demission äußern, verhehlen es aber nicht, daß wir mehr zur Vermuthung hinneigen, daß es sich in vorliegenden Falle um einen Konflikt zwischen der centralistischen Politik Bismarck's und den partikularistischen Tendenzen der Kleinstaaten handelt und daß nicht eine sogenannte „Friction“ zwischen dem Fürsten und seinem Souverän oder den Hofkreisen vorliegt. In letzterem Falle hätte Fürst Bismarck kaum in solch' ostentativer Form die Sache vor das Forum der Öffentlichkeit gebracht, als er dies gethan, indem er durch sein Organ, die „Nordb. Allg. Ztg.“, die Abstimmung in der Postquittungsstempelfrage als die unmittelbare Ursache seiner Demission bezeichnen ließ. Diese Abstimmung ist als ein Akt der Auflehnung der kleinen Staaten gegen die bisher unbestrittene Hegemonie Preußens und gegen die Allgewalt des Reichskanzlers jedenfalls ein Symptom, welches im Reichskanzler ernste Bedenken erwecken konnte, ob denn die Garantien, auf denen die Einheit des Reiches beruht, auch unter allen Verhältnissen ausreichend seien, auch unter allen Verhältnissen ausreichende Schöpfung zu um den Bestand seiner großartigen Schöpfung zu sichern. Wenn Fürst Bismarck keine Weiterentwicklung der deutschen Bundesverfassung plante, so hätte es in der That gar keinen Sinn, daß er hätte es in der That gar keinen Sinn, daß er einen Beschluß des Bundesrathes, der formell vollkommen korrekt und gegen welchen der Appell an den Reichstag im Sinne der Verfassung gestattet ist, mit seiner Demission beantwortet. Eine Befassung muß entweder gehalten oder abgeändert werden. Eine andere Alternative gibt es nicht. Da werden eine andere Alternative nicht durch die Verfassung nun Fürst Bismarck das ihm durch die Verfassung eingeräumte Rechtsmittel eines Appells an den Reichstag — welches Rechtsmittel ihm im konkreten Falle den Sieg über die Majorität des Bundesrathes sichern würde — verschmäht, so scheint es uns klar, daß er eine Abänderung der Reichsver-

fassung vorbereitet — und daß seine Demission der erste Schritt zu diesem Ziele ist, nämlich das Mittel, sich die Unterstützung des schwerfälligen und skrupulösen Kaisers zu sichern.

Insofern nun scheint auch der Fürst sein Ziel erreicht zu haben. Die letzten Telegramme melden bereits, Kaiser Wilhelm habe erklärt: es bleibe auch diesmal bei seinem „Niemals“. Auf eine solche Antwort waren wir vom ersten Augenblicke, als wir Kunde von der Kanzlerkrise erhielten, gefaßt. Kaiser Wilhelm ist kein Monarch, der einen Minister, welcher ihm große, wesentliche Dienste geleistet, leichten Herzens fallen läßt. In Fällen, wo es sich um verhältnismäßig unbedeutende Personen handelte, hat er einen hohen Grad von persönlicher Anhänglichkeit dokumentirt — wie sollte es möglich sein, daß er den Fürsten Bismarck fallen lasse! Die Kanzlerkrise wird somit beigelegt werden; das bedeutet aber durchaus nicht soviel, daß sie eine bloße Komödie war und daß ihr keine ernste politische Bedeutung beizumessen sei. Vielmehr dürfte die Beilegung dieser Krise die Zustimmung des deutschen Kaisers zu den politischen Plänen seines Kanzlers bedeuten, der vielleicht auf dem Wege der successiven Mediation zunächst dem kleinen Duodez-Fürstenthümer einen Schritt nach vorwärts zu thun gedenkt. Wir unterlassen es, die wahrscheinlichen Phasen der Kämpfe zu schildern, welche die Folge eines solchen Schrittes sein werden. Der gegen den ungeheuren militärischen und finanziellen Druck sich fortwährend sträubende deutsche Radikalismus wird wahrscheinlich vereint mit allen anderen partikularistischen Elementen seine Bollwerke verteidigen, um schließlich der nivellirenden Uebermacht der Bismarck'schen Politik zu erliegen.

Ein interessantes und in mancher Beziehung lehrreiches Moment der deutschen Kanzlerkrise bildet die außerordentliche Sensation, welche sie in ganz Europa, am meisten aber am Wiener Ballplatz und in den demselben nahe stehenden Kreisen hervorrief. Fürst Bismarck ist außerordentlich nervös, es hat sich aber gezeigt, daß Europa noch nervöser ist. Hat Bismarck einen Schnupfen, so bekommt Europa das Fieber und unsere Diplomaten zittern für das Bündniß mit Deutschland. Die Zustände Europas sind eben durch und durch krankhaft und das große Meisterwerk unserer auswärtigen Politik, das intime Verhältnis zu Deutschland, steht auch nicht gerade auf starken Füßen, wenn dasselbe einzig und allein auf den zwei Augen Bismarck's beruht.

Die Verwaltung der Fonds und Foundationen.

Zur Untersuchung der unter der Verwaltung des Kultusministers stehenden Fonds und Foundationen, in erster Linie des Religions- und des Unterrichts-fonds, wurde im Januar des Jahres 1877 über Vortrag des Kultusministers von Seiner Majestät ein aus neun Mitgliedern bestehendes Comité entsendet. Dieses Comité, dessen Präsident Juber Curiae Georg v. M a j l á t h und dessen Mitglieder, die Herren Baron Béla B á n h i d y, Dr. Ludwig S a y n a l d, Erzbischof von Kalocsa, Baron Paul S e n n y e y, Alexander M u s l a y, Paul D r o d o y, Joseph S z l á v y, Baron Ladislaus W e n d h e i m und Eugen M a r s o v s k y waren, hat die auf die Verwaltung des Religions- und des Unterrichts-fonds bezüglichen Daten und Rechnungen einer eingehenden Prüfung unterzogen und seinen diesbezüglichen, vom 23. Januar 1878 datirten Bericht im Wege des Kultusministers dem Monarchen unterbreitet. Den wesentlichen Inhalt dieses Berichtes theilen wir weiter unten mit, indem wir die Bemerkung vorausschicken, daß es geradezu unbegreiflich erscheint, wie es möglich war, nach einer solchen, die Manipulation des Kultusministeriums in vielen wesentlichen Punkten verurtheilenden Kritik, jenen Zustand, wonach der Kultusminister die Verwaltung der erwähnten Fonds ohne jedwede Kontrolle führte,

bis heute aufrecht zu erhalten. Das Comité, dessen Bericht wir weiter unten unseren Lesern vorführen, hat die Ernennung eines aus katholischen Vertrauensmännern zu bestehenden Kontrollkomité's durch Se. Majestät beantragt. Andererseits wurde im Abgeordnetenhaus wiederholt die Ausdehnung der parlamentarischen Kontrolle auf jene Fonds urgirt. Weber das Eine, noch das Andere ist geschehen. Minister Tresort hat einen Entwurf, betreffend die Organisirung einer p r o v i s o r i s c h e n Kontrollkommission, hohen Orts unterbreitet und dieser Entwurf wurde auch mit der allerhöchsten Entschliesung vom 3. November 1878 genehmigt. Trotzdem ist nicht einmal diese provisorische Kontrollkommission faktisch ins Leben getreten. Die Hindernisse, welche dies unmöglich gemacht haben, dürften wohl bald aufgeklärt werden, da der Minister sich endlich entschlossen hat, die ganze Angelegenheit vor den Reichstag zu bringen. Die Austragung der vorliegenden Frage ist erforderlich sowohl vom Standpunkte der direkt interessirten Kreise, als vom Gesichtspunkte einer korrekten, unter allen Verhältnissen unbedingt notwendigen Kontrolle. Wir lassen nun den Bericht des Comité's in seinen wichtigsten Theilen folgen:

Die Kommission hatte zunächst die Verwaltungsergebnisse des katholischen R e l i g i o n s - und S t u d i e n f o n d s in den letzten zehn Jahren zu prüfen. Das gesammte reine Aktiv-Vermögen des R e l i g i o n s f o n d e s — den Werth der älteren Liegenschaften nach der im Jahre 1858 vorgenommenen Schätzung, die Kapitalien nach dem Nominalwerthe und die inzwischen geäußerten Liegenschaften nach dem Kaufpreise gerechnet — repräsentirte Ende 1876 einen Werth von 23,698,000 fl. Das gesammte reine Aktiv-Vermögen des Studienfonds betrug Ende 1876 9,191,247 fl. Die Liegenschaften des Religionsfonds trugen trotz der häufigen schlechten Ernten und der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, und obgleich auf Investitionen Hunderttausende verwendet worden sind, während der verfloßenen zehn Jahre, ohne Einrechnung der aktiven Nachrückstände, durchschnittlich 4.96 Prozent, die des Studienfonds aber unter ähnlichen Umständen 4.35 Prozent im Jahre. Das durchschnittliche Jahreserträgniß der Kapitalien beider Fonds belief sich in den verfloßenen zehn Jahren auf 5.30 Prozent. Hieraus ergibt sich, daß die Vermögensgebarung in den verfloßenen zehn Jahren auf die Erhaltung des Vermögenswerthes des Religions- und Studienfonds und auf die Steigerung der Einkünfte besondere Aufmerksamkeit gerichtet hat.

Wenn nun die größeren Einkünfte dennoch zur vollen Deckung der ordentlichen Bedürfnisse der beiden Fonds nicht genügen, wenn die Vermögensbilanz der letzten Jahre gestört worden ist und heute der Ueberfluß der früheren Jahre in bedenkliche Defizite umgewandelt erscheint, so ist die Ursache hiervon nach Ansicht der Kommission in erster Reihe darin zu suchen, daß die Kostenvorschläge nicht immer auf richtige und begründete Berechnungen basirt, daß die ordentlichen Ausgaben im Verhältnis zu den überaus hoch veranschlagten und daher nicht eingegangenen ordentlichen Einnahmen präzisirt worden sind. Das Defizit wurde noch dadurch gesteigert, daß die außerordentlichen Ausgaben sich oft auf Hunderttausende von Gulden beliefen, daß ungedeckte Anleihen aufgenommen und zum Theile auch die Kapitalien der Fonds angegriffen worden sind. Es ist unbedingt notwendig, daß die Vermögensgebarung in dieser Hinsicht in korrekter Richtung gebracht werde. Eine zweite wesentliche Ursache der Störung der Vermögensbilanz erblickt die Kommission darin, daß aus den sicher rentirenden Kapitalien geringeren Nutzen abweisende Liegenschaften angekauft und, was noch schädlicher ist, außerordentlich kostspielige Gebäude aufgeführt worden sind.

Während der verfloßenen zehn Jahre wurden für den Religionsfond folgende größere Liegenschaften angekauft: das Szenlakar Besitzthum um 820,000 fl.; jährliches Reinerträgniß durchschnittlich 23,000 fl.; die Investitionen von Hunderttausenden erscheinende Linzjarszer Bazsa um Staatsobligationen im Nominalwerthe von 2,400,000 fl., das ist in baarem Gelde 1,700,000 fl., mit einem präliminirten Reinerträgniß von 63,273 fl.; endlich den in Budapest auf der Kerepeserstraße befindlichen Belegnay-Grund um 352,567 fl., der im ersten Jahre 6932 fl., im zweiten (1875) aber schon nur 3479 fl. trug. Die Einträglichkeit dieser Liegenschaften entspricht hienzu entfernt nicht dem Zinserträgnisse der in denselben investirten Kapitalien, und da die Differenz nicht durch eine entsprechende Beschränkung der ordentlichen Ausgaben ausgeglichen werden konnte, ergab sich nothwendigerweise das nun alljährlich wiederkehrende Defizit.

Auch die Vermögensgebarung kann nicht der Zustimmung der objektiven Kritik begegnen, weil vom Vermögen des Studienfonds während der verfloßenen zehn Jahre auf den Bau von Lehranstalten 1,982,217 fl. verwendet worden sind. Die größeren Bauten sind die folgenden: Großwardeiner Gymnasium und Rechtsakademie

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

256,980 fl., Araber Lyceum 265,653 fl., Gymnasium im zweiten Bezirke der Hauptstadt 800,000 fl. (gegenüber einem Prälminare von 623,470 fl.), Leopoldstädter Gymnasium 413,000 fl. (gegenüber dem prälminirten 313,000 fl.), Winter-Zeichenschule über 300,000 fl. Diese kostspieligen Bauten für ungefähr zwei Millionen haben nach dem Dafürhalten der Kommission den Fond in den traurigen Zustand versetzt, daß derselbe heute aus eigener Kraft seiner Bestimmung nicht mehr zu entsprechen im Stande ist.

Endlich ist die Einträglichkeit, besonders des Religionsfonds, in großem Maße verringert worden durch die im Jahre 1876 bereits auf 1,334,680 fl. sich belauenden Vorhänge, welche ohne Zinsen anderen Fonds und Stiftungen ertheilt und in den Schlussrechnungen als aktive Rückstände eingereicht worden sind.

Der Minister hat die Unhaltbarkeit dieser ungeredeten Belastung eingesehen und die Erstattung des erlittenen Schadens angeordnet; damit kann jedoch die Kommission die Sache nicht als erledigt betrachten.

Nur ein kleiner Theil der ausgedehnten Güter wird in eigener Regie bewirtschaftet; der restliche Theil ist verpachtet, vom Standpunkte der Einträglichkeit im Allgemeinen in befriedigender Weise; große Pachtrückstände gibt es nur in den Gasföhrer und Röhrenherrenschaften; die gänzliche Eintreibung dieser Rückstände ist nicht zu erhoffen. Für den hieraus resultirenden Schaden kann man die Verwaltung nicht durchgehend verantwortlich machen, doch ist es derselben — und dies ist eine Ursache der sich anhäufenden Rückstände — nicht immer gelungen, gute Pächter zu finden; das auf die Erhöhung der Einnahmen gerichtete Streben verliert seinen Werth, wenn es den unzulässbaren Versprechungen und Fiktionen schwindelartiger Unternehmer glauben schenkt; noch größer ist in diesen Fällen der Schaden für die Zukunft, da es sehr schwer ist, für Güter, auf welchen eine Neubewirtschaftung betrieben wurde, noch gute Pächter zu finden.

Das gesammte Forstgebiet wird in eigener Regie bewirtschaftet. Das durchschnittliche reine Einkommen aus diesen Wäldern in den Jahren 1869—1875 weicht per Joch gegenüber den Jahren 1861—1868 eine Steigerung von 47 Prozent auf. Das ist eine erfreuliche Erscheinung; nur bedauerlich ist, daß die kleine Summe, welche auf die Forstkultur verwendet wird, in keinem Verhältnisse mit dem Forstgebiete und seinem Einkommen steht.

Die Verwaltung hat in den letzten zehn Jahren eine anerkanntermaßen wirksame bei den Aufregungen, der Bepflanzung der Güter, den Besitzregelungen, den Wald- und Wiesenausweisungen befunden. Nüchternwerth ist auch das Vorgehen bei dem nothwendigen Verkauf mancher Liegenschaften; nur bedauerlich, daß die eingekaufenen Summen nicht immer fruchtbringend angelegt, manchmal auch ausgegeben wurden, was mit Rücksicht auf die Intaktheit der Vermögensgegenstände nicht erlaubt gewesen wäre.

Das bei der Kapitalienverwaltung Befundene Streben, die Privatdarlehen in Anwartschaftsanleihen zu verwandeln, die weniger gesichert scheinenden, aber einzutreiben und die eingekaufenen Summen in Bodenkreditpfandbriefen anzulegen, kann nur gebilligt werden. Nicht geringe Besorgnisse rief die gewonnene Ueberzeugung wahr, daß der Religionsfond dem Bausond für Universitätsbauten mit Außerachtlaffung der zu beobachtenden Bedingungen, ja ohne Obligation 467,405 fl., der Studienfond aber 362,700 fl. geliehen hat.

Mit nicht gehöriger Vorsicht wurden auch dem Finanzminister die Grundentlastungssobligationen im Nominalwerthe von 1,090,000 fl., welche nach dem allerhöchsten Befehle Sr. Majestät zu der mit den Heißbahnaktien bezweckten Finanzoperation verwendet wurden, zur Verfügung gestellt, weil diese Obligationen ohne Schuldchein, nicht der allerhöchsten Entschliebung gemäß, aus dem öffentlichen Fonds, sondern nur aus dem Religionsfond ausgefolgt wurden; weil ferner der Nominalwerth der zum Bause übernommenen 4500 Stück Eisenbahnaktien nur 700,000 fl., demnach um 190,000 fl. geringer ist, als die als Darlehen gegebenen Werthe; und weil schließlich die Grundentlastungssobligationen nicht unter den Bedingungen ausgefolgt wurden, daß die inzwischen ausgelassenen Stücke ihrem vollen Werthe nach zurückgezahlt werden, wodurch der Religionsfond einen namhaften Schaden erleiden kann. Die Sanirung dieser Verhältnisse kann keine Verzögerung erleiden, für jeden Fall halten wir es für wünschenswerth, daß dieses Darlehen als eine provisorische Kreditoperation auf nicht lange Zeit ausgeliehen, sondern durch die Zurückerstattung der überlassenen Werthe ausgeglichen werde.

Wir erlauben uns schließlich, unserm allerunterthänigsten Wünsche Ausdruck zu geben, daß es die Verwaltung als eine dringende Pflicht ansehe, das bedauerlich gestörte Gleichgewicht im Religions- und Studienfond wiederherzustellen und die schlechte Vermögensbilanz zu verbessern; die Verwaltung möge die größte Sparfamkeit beobachten; von den an die beiden Fonds herantretenden Ansprüchen mögen nur jene Befriedigung finden, welche in den engsten Kreis ihrer Bestimmung fallen; ferner, es möge Alles geschehen, was die rationelle Hebung der Einnahmen und die Herabminderung der Ausgaben herbeiführen kann.

Die Garantien der Durchführung dieser nur im Allgemeinen gekennzeichneten Aenden sieht die Kommission in der Kontrolle der Verwaltung dieses Vermögens. Die Kommission schlägt daher vor, daß Sr. Majestät bis zur definitiven Regelung dieser Angelegenheit eine aus katholischen und unabhängigen Männern bestehende Kontrollkommission einsetzen möge, welche die Budgetvoranschläge verhandelt, die Schlussrechnungen prüft und den Minister mit ihrem Rathe unterstützen soll; der Minister hätte in allen, dieses Vermögen betreffenden Angelegenheiten das Gutachten dieser Kommission anzuhören.

Der König hat mit allerhöchster Entschliebung vom 3. November 1878 den Bericht der Kommission zur Kenntniß genommen, den auf die Errichtung einer provisorischen Kontrollkommission bezüglichen Antrag genehmigt und der Kommission für ihr sachmäßiges und eingehendes Operat und ihre eifrige Thätigkeit seine Anerkennung ausgesprochen.

Wie „Ellenör“ erfährt, wird sich der Unterrichtsminister über die Stiftungen im Allgemeinen und besonders in Angelegenheit der zur Kontrolle der Fondsgebarung einzusetzenden Kommission zu Beginn der Verhandlung des Unterrichtsbudgets eingehend äußern.

Budapest, 7. April.

* Die vereinigte Opposition wird, wie man uns mittheilt, in der auf künftigen Montag anberaumten Konferenz, die bekannte Aeußerung des Baron Béla Bárdy in Betreff einer Fusion mit der Regierungspartei in Erwägung ziehen, weshalb die abwesenden Parteimitglieder telegraphisch in die Hauptstadt berufen wurden. In der heutigen Konferenz bezieht diese Partei das Budget des Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel; es wurde dabei beschlossen, in den betreffenden Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses die von einzelnen Parteimitgliedern einzubringenden Anträge in Betreff der Entwicklung der Hausindustrie, der Organisirung des gewerblichen Unterrichtes und in Betreff des Unterrichtes an den landwirthschaftlichen Lehranstalten zu unterstützen.

* Die Anfrage der deutschen Regierung, ob Oesterreich-Ungarn geneigt wäre, den jetzt bestehenden, am 30. Juni ablaufenden Weisbegünstigungsvertrag zu verlängern, wurde sowohl von der ungarischen, als auch von der österreichischen Regierung bejahend beantwortet; zugleich haben beide Regierungen erklärt, daß sie die Verhandlungen über einen definitiven Handelsvertrag mit Deutschland fortsetzen wollen.

* Die Rechtskommission des Abgeordnetenhauses hat heute Abends ihre erste Sitzung nach den Ferien gehalten und die Beratung des Kontratsgesetzes fortgesetzt. Es wurde heute der zweite Abschnitt, welcher sich auf die durch den Gemeindefiskus geschlossenen Rechtsgeschäfte bezieht, verhandelt und ohne wesentliche Aenderung angenommen.

* Der Minister des Innern hat den Temeser Obergespan Sigmund Drus in der Eigenschaft eines Regierungs-Kommissars mit der Ausübung des Verfügungs- und Kontrollrechtes bei der Verwaltung der Waldungen, welche das gemeinsame Eigenthum der zum ehemaligen serbisch-banater Grenzregiment gehörigen Gemeinden bilden, betraut.

* In Beantwortung mehrerer Anfragen verordnet der Landesvertheidigungs-Minister mittelst eines Circular-Erlasses an sämtliche Jurisdiktionen, daß jene Honvéds, welche sich bereits im letzten Jahre der Wehrpflicht befinden und schon in einigen Monaten in den Civilstand treten, zur diesjährigen Kontrollverammlung nicht mehr einberufen werden. Die diesbezüglichen Verfügungen sind sofort zu veranlassen, damit die betreffenden Honvéds nicht unwürdiger Weise bei der Kontrollverammlung erscheinen.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 7. April.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses war ausschließlich der Staatsmaschinenfabrik gewidmet, da der Abgeordnete Joseph Madarab durch seinen Antrag, zur Untersuchung dieser Fabrik eine parlamentarische Kommission zu entsenden, eine vierstündige Debatte hervorrief, in welcher die Sprachfrage und der Sturm gegen die im Amte befindlichen Beamten die Hauptrolle spielte. Der Antrag wurde jedoch bloß von der äußersten Linken unterstützt und blieb daher in der Minorität. Am Ende der Sitzung wurde auf Jókai's Antrag beschlossen, daß für die Dauer der Budgetdebatte die Sitzungen von 10 bis 3 Uhr dauern sollen. Aus der heutigen Sitzung haben wir Folgendes zu berichten:

Präsident Szalay eröffnete die Sitzung um halb 11 Uhr Vormittags mit der Anmeldung mehrerer Petitionen, unter denen sich auch ein Gesuch des allgemeinen Gewerbevereins befindet, in welchem um die Erhöhung der Dotation zur Förderung industrieller Zwecke gebeten wird.

Ministerpräsident Tisza überreichte vier, auf Szegedin bezügliche Gesetze, deren Inhalt wir an anderer Stelle skizziren. Das Haus wies sie zur Vorberathung an die Finanzkommission.

Hierauf wurde der Tagesordnung gemäß die Spezialdebatte über das Budget des Komunitatsministeriums in der Schwebe gelassen worden.

Joseph Madarab legte nun in derselben Weise, bezüglichen Interpellation gethan, weißschweigend aus, daß das ungarische Element im Beamtenkörper berücksichtigt sei, daß nicht in allen Zweigen der Geschäftsführung die ungarische Sprache gebraucht werde und daß in herrsche. Zum Schlusse beantragte er unter lebhaftem Beifall der äußersten Linken, das Haus möge eine aus sieben Mitgliedern bestehende Kommission entsenden, welche untersuchen sollte, wie große Summen der Staat in dieser Fabrik investirte, ob der Betrag eine entsprechende Verzinsung der investirten Summen biete, ob der Führung der Direktion gehörig kontrollirte, ob der Direktor sich nicht ähwerer Verhältnisse zu Schulden kommen ließ, wie er seiner Aufgabe, ungarische Fachkräfte zu verwenden und heranzubilden, entsprochen habe, endlich in wie weit bei der Geschäftsführung die deutsche und die

ungarische Sprache benützt wird? Ueber das Resultat der Prüfung solle die Kommission dem Hause Bericht erstatten.

Dieser Antrag fand nur bei der äußersten Linken Unterstützung — bloß der außerhalb der Parteien stehende Abgeordnete Benjamin Boros stimmte ihm ebenfalls zu — während alle übrigen Parteien des Hauses ihn bekämpften. In diesem Sinne ergriff zunächst Nikolaus Szatmari das Wort. Er erklärte, wenn die Fabrik sonst auch keinen anderen Nutzen bieten würde, so gebe sie doch 500 bis 600 Menschen Brod und erzeuge sie als ausgezeichnete anerkannte Maschinen, die wir sonst aus dem Auslande beziehen müßten. Der Direktor sei ein anerkannt tüchtiger, der ungarischen Sprache genügend mächtiger Mann; die Entsendung der Kommission würde entweder die Disziplin lockern oder den Direktor zur Demission veranlassen. Da weder das Eine, noch das Andere in unserem Interesse liege, könne er nicht für den Antrag des Abg. Madarab stimmen.

Nachdem Blasius Urban den Antrag des Abgeordneten Madarab vom streng nationalen Gesichtspunkte aus unterstützt hatte, ergriff der Staatssekretär Szerepny das Wort. Er konstatarie vor Allem, daß es auch sein Wunsch sei — und in dieser Beziehung stimme er mit Madarab überein — in Ungarn eine starke Industrie sich entwickeln zu sehen und sie in ungarischen Händen zu erblicken; was aber Madarab bezüglich der Staatsmaschinenfabrik sagte, könne er weder billigen, noch als wahr anerkennen. Madarab habe behauptet, daß die Geschäftsführung der kommerziellen Abtheilung, deren Chef doch ein Ungar ist, nicht ungarisch sei, weil er dort deutsche Briefe und Rechnungen sah. Diese Briefe und Rechnungen beweisen keineswegs, daß man bei der Geschäftsführung sich nicht der ungarischen Sprache bedient. Soll die Fabrik etwa alle in deutscher Sprache einlaufenden Bestellungen Deutscher zurückweisen und dem Deutschen nicht in deutscher Sprache antworten? Damit wäre den Interessen des Landes wahrlich nicht gedient. Im ausführlichen Berichte des Verwaltungsrathes, welcher in der Kanzlei des Hauses zur Einsichtnahme aufgelegt, sind die Verhältnisse genau der Wahrheit gemäß geschildert; es ist darin genau angegeben, welche Beamten aus Ungarn, welche aus dem Auslande stammen, welche der ungarischen Sprache vollkommen, welche nicht vollkommen, welche gar nicht mächtig sind. Weßhalb ein gewisser Ingenieur-Assistent nicht avancirte, gehört nicht in den Rahmen der parlamentarischen Erörterung. Der Staat mußte diese Fabrik im Jahre 1870 übernehmen, um Verlusten auszuweichen. Damals war die ganze Geschäftsführung deutsch, gab es dort lauter deutsche Beamte. Seither wurden, so oft eine Stelle in Erledigung kam, nur ungarische Beamte angestellt; die Rentabilität der Fabrik hat sich gehoben. Hätte man im Jahre 1870 das ganze Unternehmen plötzlich magyarisirt, so stünde das Unternehmen heute keinesfalls da, wo es steht. Ein großer Theil der ursprünglichen deutschen Beamten hat ungarisch gelernt und hat das ungarische Staatsbürgerrecht erworben. (Beifall rechts.) Dabei ist es eine Thatsache, daß diese Maschinenfabrik, welche Anfangs jahrelang passiv war, deren Produkte Niemand kannte, heute einen angesehenen Ruf besitzt und Nutzen abwirft. Dieser Zustand möge ungeändert bleiben und deshalb möge das Haus den Antrag des Abgeordneten Madarab ablehnen.

Der nächstfolgende Redner, Karl Ráth, lehnte den Antrag des Abg. Madarab ab, weil er seinerseits nicht auf die Sprachfrage, sondern auf die Entwicklung der Industrie das Hauptgewicht lege. Uebrigens sollte die Staatsmaschinenfabrik nicht auf allen Gebieten der Maschinenfabrikation der Privatindustrie Konkurrenz machen, sondern bloß einen speziellen Zweig kultiviren. Ueber als Ráth stimmte Benjamin Boros, welcher den Antrag Madarab's annahm. Die Debatte sollte allerdings nicht dahin ausarten, als schiene es, daß nur ein einzelnes Individuum verfolgt werde; ferner sei der Direktor Zimmermann ein sehr geschickter Mann, aber trotzdem dürfe man die Prosperität der Fabrik nicht bloß ihm zuschreiben. Hätte man, seinerzeit einen Ungar zum Direktor bestellen können, so hätte dieser gewiß ebenfalls die jetzigen Resultate erreicht, denn die Schäden der Ungarn seien ja ebenso gebaut, wie jene der Deutschen. Ebenfalls für Madarab sprach noch Ernst Simonyi, der zugleich darauf hinwies, daß viele Ungarn im Auslande ehrenvolle Stellen errangen, es würden sich daher gewiß auch für den Direktionsposten geeignete ungarische Techniker finden.

Nun war endlich kein Redner mehr vorgemerkt, so daß die Schlussreden folgen konnten.

Minister Pechy vertheidigte das bisherige Vorgehen hinsichtlich der Maschinenfabrik, welche sich durch ihre Leistungen beim Bau der Marga eisenbrücke glänzend bewährte und anerkannt ausgezeichnete Dampfmaschinen baue. Man dürfe heute keine kostspieligen, vom Nationalitätsstandpunkte ausgehende Experimente machen, denn der Staatsrechnungshof kümmert sich um keine sprachlichen Motive, sondern bemängelt alle unnützen Ausgaben. Gegen Ráth gewendet, bemerkte der Minister, daß die Kultivirung eines speziellen Industriezweiges der Fabrik nicht genug Beschäftigung gebe, folglich müsse die Fabrik sich mit allen Zweigen der Maschinenfabrikation befassen. Der Antrag Madarab's richte sich ausschließlich gegen den jetzigen Direktor, weil aber dieser Direktor ein tüchtiger, die Industrie in Ungarn fördernder Mann und ungarischer Staatsbürger ist, möge das Haus den fraglichen Antrag ablehnen.

Joseph Madarab hielt in seiner Schlußrede seinen Beschlußentwurf aufrecht, obwohl er voraussetze, daß er von den Regierungsanhängern überstimmt werden würde. Schließlich empfahl er dem Kommissionsminister die Beförderung eines gewissen Stoffes in der Maschinenfabrik.

Nun bemerkte noch Ministerpräsident Tisza, wenn die Majorität den Antrag ablehne, so thue sie es, weil sie durch den mehrerwähnten, wahrheitsgetreuen Bericht überzeugt worden sei, daß der jetzige Zustand für das Interesse des Staates vorthellhaft sei; daß Madarab einzelne Individuen vorthellhaft lasse, den Antrag noch verdächtiger erscheinen. — Madarab replizirte in erregtem Tone, daß er nicht einzelne Individuen in den Vordergrund schiebe, sondern nur im Interesse der ungarischen Industrie spreche.

Die Abstimmung, die hierauf erfolgte, ergab

die Ablehnung des Antrages Madarasz, ferner die un-

veränderte Annahme des Voranschlags.

Das Budget des Kommunikationsministeriums war damit erledigt.

Als sich hierauf Jotai erhob, wollte die äußerste Linke ihn Anfangs nicht zum Worte kommen lassen, da schon 2 Uhr vorüber war; er verschaffte sich aber doch Gehör und beantragte, daß von morgen an die Sitzungen für die Dauer der Budgetdebatte bis 3 Uhr währten sollten, weil noch viele wichtige Gesetze zu berathen seien, weil einige Abgeordnete bei der Spezialdebatte immer ausführlicher in die Details eingehen und weil es doch im Interesse der Abgeordneten liege, wenigstens zur Ernte nach Hause gehen zu können. Szederkényi und Emerich Szalay tadelten es, daß die äußerste Linke durch diesen Antrag gereizt wurde und verlangten, daß diese Frage erst morgen entschieden werde. — Das Haus war aber beschlußfähig und erhob nach einer kurzen Bemerkung des Ministerpräsidenten den Antrag Jotai's zum Beschluß.

Schluß der Sitzung um halb 3 Uhr. Morgen gelangt das Budget des Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel zur Berathung.

Die Rekonstruktion Szegedins.

— Aus der Abgeordnetenhause-Sitzung vom 7. April. —

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hat der Ministerpräsident im Namen des Finanzministers vier Gesetzentwürfe eingebracht, welche sich auf die Rekonstruktion Szegedins und auf das Theißregulirungs-Anlehen beziehen. Im Nachstehenden fassen wir den wesentlichen Inhalt dieser Gesetzentwürfe zusammen.

Der erste der fraglichen Gesetzentwürfe bestimmt, daß die Baukosten des zum Schutze des Szegediner In- travillans dienenden, noch im Bau begriffenen Ring- d a m m e s vom Staat getragen werden, dagegen ist die Stadt verpflichtet, das in Anspruch genommene Bau- territorium, resp. die Materialgruben unentgeltlich zu übergeben und die in Anspruch genommenen Ingenieurs- Vorarbeiten unentgeltlich zu leisten. Der Staat überläßt das fertig gestellte Bauwerk ohne jede Gegenverpflichtung der Stadt Szegedin, welche verpflichtet ist, dieses Bauwerk zu Lasten ihrer Domestikalasse fortwährend in einem untadelhaften Zustande zu erhalten. — Der Staat verzichtet ferner gänzlich auf die Rückzahlung der der kön. Freistadt Szegedin zur Deckung ihrer Admini- strativkosten, sowie zur Fortführung ihres Haushaltes überhaupte im Jahre 1879 aus dem Staats-Kasse verab- folgte B o r s h ü f f e, sowie des auf die Stadt Szegedin entfallenden Theiles des zur provisorischen Deckung der Baukosten des Sövényházaer Dammes verabfolgten Vorstufes.

Der zweite Gesetzentwurf bezieht sich auf den eigentlichen Wiederaufbau der Stadt Szegedin und auf die hierzu erforderlichen Kosten. Nach diesem Gesetzentwurfe wird der Staat den Theiß- quai und eine stabile Theißbrücke auf seine Kosten bauen, welche bis Ende 1883 ausgeführt sein sollen. Sie gehen unentgeltlich in das Eigenthum der Stadt über, welche jedoch verpflichtet ist, 10 Prozent des Ertrages dieser Objekte zur Erhaltung derselben in un- tadelhaften Zustande zu verwenden. Die Stadt Szegedin ist verpflichtet, folgende öffentliche Bauten und Arbeiten durchzuführen zu lassen: zwei Ringstraßen; vier große Radialstraßen; drei kleine Radialstraßen; die im Plane enthaltenen öffentlichen Gärten; eine Kaserne für den Gebrauch des gemeinsamen Heeres auf dem Marsfelde; zwei gemauerte Hauptkanäle; die Schleifung der Festung; endlich die Bewerksichtigung der zufolge des Regulirungs- Planes notwendigen Expropriationen. — Das Ministerium wird ermächtigt, die für die Staatsämter erforderlichen Gebäude bis Ende des Jahres 1887 errich- ten zu lassen, jedoch in der Weise, daß die jährlichen Zin- sen der den Staatskassas belastenden Baukosten die nach der Unterbringung der in Szegedin befindlichen Staats- ämter im Jahre 1878 gezahlten Miethzinsen nicht über- steigen. Die zu den staatlichen Baukosten erforderlichen Grundflächen ist die Stadt Szegedin verpflichtet, an dem im Plane hierzu bezeichneten Punkten zu überlassen, welche ohne jede Entschädigung in den Besitz des Staates übergehen.

Der dritte Gesetzentwurf handelt von der Steuerfreiheit der neuen Szegediner Häuser. Die nach dem vorjährigen Hochwasser gegen Nevers aufgeführten Häuser sind bis Ende 1882 von der Staats- und Kommunalsteuer unbedingt befreit. Diejen- igen Neversalgebäude, die aus welchen Gründen immer über den 31. Dezember 1882 hinaus erhalten bleiben, werden vom 1. Januar 1883 an mit dem Kommunal- Steuerzuschlag belastet; diejenigen aber, die aus welchen Gründen immer über den 31. Dezember 1884 erhalten bleiben, werden vom 1. Januar 1885 an der staatlichen Steuer unterzogen. Unter den nach dem 1879er Hochwasser erbauten und bis zum 31. Dezember 1884 in woh- n- baren Zustand versetzten definitiven neuen Häusern werden jene, welche auf den Grundstücken der durch das Hoch- wasser zerstörten Gebäude dem neuerbauten Baustand entsprechend erbaut worden sind, von dem Tage der Wohnbarmachung bis Ende Dezember 1896 der staat- lichen Steuerfreiheit theilhaftig. — Jene Gebäude, welche auf den durch die Regulirung der Stadt entstandenen neuen Grundstücken erbaut und in vom Tage der Promul- girung dieses Gesetzes zu rechnenden 10 Jahren in woh- n- baren Zustand versetzt werden: sind im Allgemeinen vier- zehn Jahre lang von der staatlichen Steuer befreit; jene Gebäude, welche entlang der im Sinne des Stadt-Regu- lirungsplanes zu eröffnenden kleinen Ringstraße errichtet werden, sind sechzehn Jahre lang; jene Gebäude endlich, welche auf den zwischen der kleinen Ringstraße und dem Theißflusse, ferner auf dem sogenannten Sinagrunde ge- legenen, bisher zu Häusergründen nicht verwendeten Ge- bieten wenigstens ein Stock hoch aufgeführt werden, sind achtzehn Jahre lang von der staatlichen Steuer befreit.

Der vierte Gesetzentwurf endlich betrifft das Anlehen, welches der Staat für die Flußregulir- ungs-Gesellschaft an der Theiß und deren Nebenflüssen und für die Stadt Szegedin zu öffent- lichen Bauten, zur Ausführung von Wohnhäusern und

zu Darlehen an beschädigte Einwohner Szegedins kon- trahiren soll. Die erforderlichen 40 Millionen, von welchen auf die Regulirungsgesellschaft 25, auf Szeged- verzinliches Prämienanlehen im Nominalbetrage von 44 Millionen beschafft werden; das Anlehen ist binnen 50 Jahren zu amortisiren. Die Obligationen dieses Lotterie- anlehens sind zur Hälfte beuer, zur Hälfte in den nächsten zwei Jahren vom Finanzminister zu verkaufen. Die Lose, Coupons und Gewinne dieses Anlehens sind für gebührenfrei, gebühren- und steuerfrei; Stempel- und Grundbüchliche Eintragungen, welche sich auf dieses Anlehen beziehen, nur die Quittungen über die vom Staate den Gesellschaften und der Stadt Szegedin verabfolgten Summen sind stempelplichtig.

Die Gesellschaften haften dem Staate für die halb- jährig anticipando zurückzulehrenden Tilgungs-Annullitäten. Die Tilgungsregulirungsgesellschaft verwenden die ihnen vom Staate verabfolgten Darlehen zur Rückzahlung der erhaltenen Staatsvorstufes, zur Tilgung älterer Schul- den, zum Ausbau der Dämme, zur Regulirung der Bin- nenwässer und zu sonstigen Wassernutzungs-zwecken. Die Gesellschaften müssen, bevor sie ein Darlehen erhalten, den individuell ausgearbeiteten Rückzahlungsplan vor- legen. Die Darlehen werden den Gesellschaften durch eine Kommission zuerkannt, für welche der Finanzminister den Präsidenten und drei Mitglieder ernannt, während die Theißhalbesgesellschaft drei weitere Mitglieder wählt.

Von den für Szegedin bestimmten 15 Mil- lionen erhält die Kommune 5 Millionen, nämlich 1 Mil- lion zur Tilgung aller Schulden, 4 Millionen zur Durch- führung der städtischen Rekonstruktionsbauten und Ar- beiten. Für die durch die Ueberschwemmung beschädigten Einwohner Szegedins sind 10 Millionen zu Darlehen bestimmt. Sechs Prozent werden zur Bildung eines Re- servefonds zurückbehalten, 500,000 fl. können zu kleinen, unverzinslichen Darlehen (Maximum 500 fl.) verwendet werden, 8,900,000 fl. sind zu größeren Darlehen (Maxi- mum 10,000 fl.) disponibel. Das Maximum einzelner Darlehen zu Bauzwecken kann bis 40,000 fl. erhöht wer- den, wenn bis Ende 1881 zwei Drittel des disponiblen Fonds nicht in Anspruch genommen werden. Die Dar- lehen werden an erster Stelle intabulirt; die Schuldner am 1. April, drei am 1. Oktober anticipando zu zahlen. Ueber die Zuerkennung der Darlehen entscheidet eine Kommission, in welche der Finanzminister den Präses- und drei Mitglieder ernannt, drei weitere Mitglieder wählt der Szegediner Municipal-Ausschuß. Wird der dis- ponible Fond von 9,400,000 fl. bis Ende 1882 nicht ganz in Anspruch genommen, so kann der Stadt Szegedin vom Reste ein weiteres Darlehen von 500,000 fl. ge- währt werden.

Ausland.

Budapest, 7. April.

Sur Tagesgeschichte.

Das Demissionsgesuch des Fürsten Bismarck bildet im Momente den wichtigsten Gegenstand auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. Wir würdigen diesen Schritt des deutschen Reichskanz- lers an leitender Stelle. Der „National-Zeitung“ zu- folge hat übrigens der deutsche Kaiser, wie zu erwarten stand, das Demissionsgesuch des Reichskanzlers mit: „Es bleibt bei meinem „Niemals““ beantwortet. Der Reichskanzler hätte das Gesuch am 6. d. unter Hinweis auf seine erschütterte Gesundheit erneuert und wurde darauf für heute zu einer weiteren Unterredung zum Kaiser beschieden.

Ueber die eigentliche Veranlassung des Demissionsgesuches wird folgendes gemeldet: Das Bundesraths-Minimum hat am letzten Samstag im Gesetzentwurfe über die Reichs-Stempelabgaben die Drittungssteuer wieder hergestellt, dabei aber eine große Reihe von Befreiungen von der Stempelabgabe beschlo- sen; eine dieser Befreiungen, die von Drittungen über Postanweisungen und Post-Vorstufsendungen, kam durch eine Abstimmung zu Stande, bei welcher Preußen, Baiern und Sachsen durch die Gesamtheit der mittleren und kleinen Staaten überstimmt wurde, also die Vertreter von 33 Millionen Einwohnern denen von 7 1/2 Millionen unterlegen sind.

Der Bundesrath zählt 58 Stimmen. Am Samstag stimmten also 20 mittel- und kleinstaatliche Stimmen gegen 17 preussische, 6 bairische, 4 sächsische und eine klein- staatliche, vermutlich von Waldeck. Besonders unange- nehm hat berührt, daß einzelne Bundesraths-Mitglieder in der sehr schwach besuchten Sitzung durch Substitution mit einer ganzen Reihe von Stimmen, so vertreten zwei Bundesräthe 16 Stimmen, ausgerüstet gewesen sind. Bis- her ist, so viel erinnerlich, ein solcher Fall noch nicht vorgekommen. Wurde Preußen bisher einmal im Bundes- rathe überstimmt, so fand es sich gewöhnlich den Könige- reichen gegenüber und haben sich dann der Reichskanzler, sowie die preussische Regierung der Majorisirung in weit wichtigeren Fällen ruhig unterworfen, wie zum Beispiel bei der Frage, ob das Reichsgericht in Berlin oder Leip- zig errichtet werden sollte. Man vermutet, daß es tiefer liegende Gründe sein müssen, die den Kanzler zu dem Ab- schiedsgesuch bewogen haben, als die Vorgänge im Bun- desrathe.

Ueber die englischen Wahlen lauten die letzten Nachrichten vom heutigen Tage: Bisher wurden 283 Liberale, 163 Konervative und 35 Home- Rulers zu Mitgliedern des Parlaments gewählt. Der Reingewinn der Liberalen beträgt 67 Sitze. Die Liberalen siegten in Watersford, Bute-shire, Wigtown, Tipperary und Monmouth. Die Home-Rulers Barnell und Daly wurden in Corte zu Parlaments-Mitgliedern gewählt. Die Home-Rulers gewannen einen Sitz. Die „Times“ sprechen die bestimmte Erwartung aus, daß die Abdankung des Ministeriums noch vor dem Parlaments-Zusammentritt stattfinden werde, da eine Verschiebung derselben angesichts des unzweifelhaft bevorstehenden Mißtrauensvotums eine ungerechtferti-

gigte Zeitverschwendung wäre. Ein liberaler Führer, Gladstone's Worte, daß er die liberalen Prinzipien mit allen Mitteln seiner limitirten Macht unterstützen wolle, beweisen dessen Entschluß, kein Amt anzunehmen. Allgemein wird jedoch Gladstone's Beharren bei diesem Entschlusse bezweifelt. — Im neuen Libe- ralen Kabinete werden auch die Radikalen Fawcett und Cowen Sitze erhalten. Lord Granville wird Premier und Lord Hartington Führer des Unter- hauses. Auch im Oberhause werden den Whigs ge- wisse Zugeständnisse gemacht werden, so z. B. Lord Northbrook's Ernennung zum Staatssekretär für In- dien. Die liberale Majorität in dem neuen Unter- hause wird etwa 70 Stimmen betragen und von den Home-Rulern unabhängig sein. Der erste Akt der neuen Regierung soll die Einsetzung einer königlichen Kommission zur Untersuchung der Beschwerden Irlands sein. Als nächste Maßregel wird die Ausdehnung der Grafschafts-Freiheiten bezeichnet, wozu gegen aber Goe- schen und Lowe opponiren werden.

Ein Dekret des Präsidenten der französi- schen Republik dehnt die Verordnungen gegen die geistlichen Kongregationen auch auf die französischen Kolonien aus. Gleichzeitig erließ der Minister des Innern die Instruktionen an die Unter-Präfecten und Maires für ihren Verkehr mit den nicht anerkannten Kongregationen. In einem zweiten vertraulichen Schreiben bestimmt der Mi- nister die Regeln, nach welchen die Präfecten im Falle von Schwierigkeiten bei der Durchfüh- rung der Dekrete zu verfahren hätten. Auf Befehl des Ministers des Innern haben die Präfecten bereits in einzelnen Departements Maßregeln gegen die nicht erlaubten Ordensgemeinschaften ergriffen, die den Zweck haben, denselben die bisher zugestandene Bevorzugung in Missionen zu entziehen. Ferner will Lepère den Bischöfen nicht mehr gestatten, ihre Sprengel ohne Erlaubniß der Regierung zu verlassen. Das Kontordat schreibt den Bischöfen die Einholung der Erlaubniß vor. — „Soir“ bestätigt, daß Duchatel zum fran- zösischen Botschafter für Wien be- stimmt ist und wird in Brüssel durch den bisherigen Gesandten am Haag ersetzt werden. Der erste Bot- schafts-Sekretär in London, Montebello, wurde zum Gesandten am Haag ernannt.

Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß Dr. Weymar demnächst vom Kriegsgerichte ange- klagt wird, dem Mörder des Generals Mesenzoff durch Beistellung eines Wagens die Flucht ermöglicht, dem Attentäter auf den Czaren, Solowjew, Revolver und Gift verschafft, ferner dem vor Jahren entflohenen Nihilisten-Agitator Jurjen Krapotkin zur Flucht verhol- fen zu haben. — Ueber die Thätigkeit des Grafen Loris-Melikoff wird um so mehr erzählt, als er seine Reformpläne bisher noch geheim hält. Ebenso ist seine auf Bekämpfung des Nihilismus gerichtete Thätigkeit eine sehr geräuschlose. Neuerdings wird erzählt, daß auf der Festung Schlüsselburg, dem alten Gewahrsam hoher Staatsverbrecher, eine Woh- nung in außergewöhnlicher Weise hergerichtet wird, die für einen Gefangenen bestimmt, aber mit allem Luxus und Bequemlichkeit ausgestattet ist. Man meint hier, Melikoff sei es gelungen, die Seele der Revo- lution zu entdecken und volle Beweise der Schuld zu sammeln. Das eigentliche Haupt der Nihilisten, so will man wissen, soll bald seinen Einzug in diese Wohnung halten. (!?)

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 7. April.

* Feuerwehr-Angelegenheit. Vor längerer Zeit wurde eine Kommission vom Municipal-Ausschuß mit der Beurtheilung jener Frage beauftragt, in welcher Weise die Affekuranzen veranlaßt werden könnten, zu den Er- haltungskosten der Feuerwehr einen Beitrag zu leisten. Diese Kommission fand keinen anderen Modus, als in dieser Angelegenheit mit der ersten ungarischen allge- meinen Affekuranzeigenschaft, wo sämmtliche städtische Objekte versichert sind, in Unterhandlung zu treten. In dieser Angelegenheit wurde das Kommissionsmitglied Karl Légrady entsendet, welcher nun berichtet, daß die erwähnte Gesellschaft bereit sei, von den in diesem Jahre ablaufenden Versicherungsbeträgen einen 30perz. Nachschuß zu gewähren. Dieses Resultat wird der nächsten Generalversammlung zur Kenntnis gebracht.

* Die Knabenbürgerschule in Altosfen. In Altosfen, wie dies bei wiederholten Anlässen hervor- gehoben wurde, keinem „tieferen Bedürfnisse“, trog- dem dieselbe der Stadt jährlich einen Kostenaufwand von 15,000 fl. verursacht. Eine nach Altosfen ermittelte Kom- mission befragte dort eine Reihe von Bürgern und ge- wann ebenfalls die Erfahrung, daß das erwähnte In- stitut überflüssig sei. Die Kommission empfahl demnach, die fragliche Schule sei nach der Josephstadt zu ver- legen und daselbst als Mädchenbürgerschule zu errichten, während die vierklassige Elementar-Volks- schule in Altosfen in eine sechsclassige umzuwandeln und in einigen Jahren in eine höhere Volksschule, mit besonderer Berücksichtigung der Industrie und der Land- wirtschaft, zu organisiren wäre. Die Unterrichts-kommission hat sich indeffen in ihrer gestrigen Sitzung dafür ausgesprochen, daß der erwähnte Antrag abzulehnen und der gegenwärtige Zustand aufrecht zu erhalten sei.

* Sanitätswidriges. In Folge der mehrtägigen Regen verbreiten die Kanäle in vielen Gassen, besonders in der Rákosgraben-gasse und auf dem Stephansplatz einen penetranten Geruch. Da die Ursache in der vernachlässigten Reinigung der Hauskanäle zu suchen ist, so wurden die Bezirksvorstellungen angewiesen, nicht nur jährlich einmal, sondern mindestens alle Viertelsjahre

Budapest, Donnerstag

die in „üblichem Geruch stehenden Häuser“ zu kontrollieren und die Hauseigentümer zur Reinigung der Kanäle strengstens zu verhalten.

Die Steuerbemessungs-Kommissionen verhandeln Donnerstag, den 8. April, die Erwerbsteuer III. Klasse der unter folgenden Hausnummern wohnenden Parteien: ...

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 7. April.

Unsere Beilage zur vorliegenden Nummer enthält auf der zweiten Seite die Fortsetzung des Romans „Wer ist der Schuldige?“ und „Allerlei“; auf der dritten Seite: Budapest's Todtenliste, Auszug aus dem „Közlöny“, telegraphischer Witterungsbericht, Wasserstand, die Kurstabelle und Inserate.

Wetterbericht. Die Witterung war heute Vormittags trüb und es regnete zeitweise; Nachmittags war die Himmelsansicht veränderlich, bald heiter, bald bedeckt. Das Thermometer stieg Nachmittags auf 14 Grad N. Das Barometer ist auf 751 Mm. gefallen.

Personalmeldungen. Der Reichstags-Abgeordnete Stephan Warkus, welcher in den letzten Wochen zum Bedauern zahlreicher Freunde und Bekannten kranklich war, befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung. ...

Geschenke des Kaiserpaars. Hr. Edward McDonald zu Belleville, Aghow, dem die Jagd-Anrangements der Kaiserin von Oesterreich während ihres Aufenthaltes in Irland allein oblagen, hat vom Kaiser Franz Joseph das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen erhalten. ...

Aus dem Leben der Prinzessin Stephanie. Eine Nichte des berühmten Gelehrten Simon, Fanny Brosse, leitete gemeinschaftlich mit ihrer Tochter die Erziehung der Prinzessin Stephanie, der holden Braut unseres Kronprinzen. ...

Wir hatten eben mit Prinzessin Stephanie den „Wihelm Tell“ vollendet, den wir mit Rollen abwechselnd gelesen. Da erzählte ich ihr zum ersten Male von der Macht und Größe des Hauses Habsburg und der Bedeutung des österreichischen Reiches. ...

Die Fuchsmenuten der Pester Jagdgesellschaft bilden bekanntlich im Herbst ein bemerkenswertes Moment im Geschäftsleben der hauptstädtischen Aristokratie. Das Lustre derselben wird noch durch den Umstand gehoben, daß die königl. Familie, wenn sie in Gödöllö weilt, sich an denselben stets beteiligt. ...

Wahlen der vereinigten deutschen und ungarischen evangelischen Gemeinde. Die Struktionsmission der genannten Gemeinde hat heute Nachmittags ihre Arbeit beendet. Das Resultat der Wahlen für die Gemeindevorstellung während der nächsten drei Jahre ist folgendes: Was die gemeinsamen Aemter des ungarischen und des deutschen Cötus anbelangt, so wurden zum Oberinspektor Peter Busbach, zum ersten Schulinspektor Paul Hunfalvy, zum zweiten Andreas Vajsko, zum Oberurator Gustav Fuchs, zum Schulurator Ludwig Stephani, zum Syndikus Eugen Zigmondy gewählt. ...

Ein mysteriöser Fall. Ein städtischer Waldhüter fand, wie wir in vorgerückter Abendstunde erfahren, heute Nachmittags am Ufer des jenseits des Weitenplatzes gelegenen kleinen Teiches den Leichnam eines kräftigen jungen Mannes im Alter von 30 bis 35 Jahren mit durchschnittenem Hals. ...

Wahl eines Oerrabbiners. Wie uns aus Gr. Becskerek berichtet wird, wurde daselbst der auch auf schriftstellerischem Gebiete rühmlichst bekannte Dr. Moiz Klein, bisher Oerrabbiner in Pápa, ohne Probe und einstimmig zum Oerrabbiner ernannt. ...

Ausmarsch des Regiments „Toscana“. Der Ausmarsch des hier seit sieben Vierteljahre in der Ofner Festung in Garnison liegenden 66. Infanterie-Regiments „Erzherzog Ludwig v. Toscana“ wird am 9., 10. und 11. d. (Freitag, Samstag und Sonntag), stattfinden, indem an jedem dieser Tage je ein Bataillon von hier mittelst österreichischer Staatsbahn an ihren Bestimmungsort (Travnik in Bosnien) abmarschirt. ...

Baron Jidor Majthényi ist, wie nachträglich gemeldet wird, nicht Mitglied des Oberhauses. Wenn er auch das königliche Einberufungsschreiben erhalten haben mag, so hat er es dem Oberhause nicht eingereicht, denn in der Liste der verifizirten Mitglieder des Oberhauses kommen nur die Namen Baron Ladislaus Majthényi und Baron Otto Majthényi vor. ...

Polizeinotizen. Heute Nachts wurde der 23jährige Buchbinderlehrling Johann Lihauer von der Patrouille im Stadtwaldchen in bestimmungslosem Zustande gefunden und nach dem Nothspitale gebracht. ...

diesem unseligen Schritte getrieben haben. — Der aus Pápa gebürtige, 22jährige Gabriel Horváth warf heute Nachmittags vor dem Zollpalast ein Netz in die Donau aus und fiel aus Unvorsichtigkeit in die Donau. ...

Aus Szegedin. Die Expropriationen in Szegedin haben bereits begonnen. In den bisher erledigten Fällen ist es durchwegs gelungen, mit den Parteien einen friedlichen Ausgleich zu erzielen. ...

Selbstmord eines jungen Mädchens. Aus Gr. Becskerek wird uns geschrieben: Fräulein Sophie M., ein 17jähriges, schönes und allgemein beliebtes Mädchen, kleidete sich am 17. März feierlich an und entfernte sich aus dem Elternhause mit dem Vorsatze, in den Wellen der Béga ihr frühes Grab zu suchen. ...

Zugsentgehung. In der Köbölker Station der österr. Staatsbahnen ist in der letzten Nacht ein Lastzug entgleist. Der heute Morgens fällige Wiener Personenzug ist in Folge dessen mit einer Verspätung von drei Stunden hier eingetroffen.

Die Frage des deutschen Theaters.

Mit dem heutigen Tage ist die vielbesprochene obiose Angelegenheit des deutschen Theaters in ein Stadium getreten, welches nicht nur die Expedition des bekannten Beschlusses der Generalversammlung verzögern, sondern möglicher Weise der Affaire auch eine ganz andere Wendung geben dürfte. ...

Der Magistrat wird sich in seiner morgigen Plenarsitzung mit dieser Angelegenheit, und zwar speziell mit der Frage der doppelten Konzession beschäftigen. „Ob diese Konzession für das deutsche Varietés-Theater oder für die Person der Betreffenden lautet — das ist die Frage!“ — so bemerkt „Naplo“ in seinem heutigen Abendblatte. ...

Meldung des Joseph Bucher, als Verwalters der Friedrich Strampferschen Konfursmasse, daß das Ausführungsrecht in Varietés-Theater vom 1. September 1879 bis Ende Juni 1880 dem Theaterdirektor Robert Müller übertragen wurde. — Hierauf erfolgte von Seite des Magistrates folgender Bescheid: „Diese Annehmung wurde genehmigend zur Kenntniß genommen, gleichzeitig wird Herr Joseph Bucher als Strampferscher Konfursmasse-Verwalter angeordnet, ...“

walter, Robert Müller, als Theaterdirektor, nebst Rückgabe von 2 Stück Beilagen und die Kammerkasse zur Darnachachtung verständigigt; die Buchhaltung wird hievon behufs Evidenzhaltung in Kenntniss gesetzt. — Budapest, 4. September 1879. Kaba, Bizebürgermeister.

Zum Selbstmord Tabakovics'.

Aus Groß-Becskerek wird uns unter dem heutigen Datum telegraphisch berichtet:

Gustav Tabakovics hat seine Amtsgenden vollständig geordnet zurückgelassen. Obwohl seine Vermögensverhältnisse nicht glänzend waren, wird nun mit Bestimmtheit angenommen, daß nicht dies das Motiv seines Selbstmordes war, sondern lediglich gekränkter Ehrgeiz und hochgradiger Mißmuth darüber, daß er aus seiner hiesigen Stellung hinausintriguit wurde; dies bestätigt sein sehr umfangreiches Memoire, das er unter der Adresse des Obergespanns, sowie der sämtlichen Mitglieder des Torontaler Verwaltungsausschusses zurückgelassen. In diesem Memoire wird die Komitatsadministration sehr hart mitgenommen. Sein Geisteszustand war, wie seine Abschiedsbriefe an seine Freunde beweisen, vollkommener Wahnsinn. — Das Leichenbegängniß Tabakovics' hat heute Nachmittags unter Theilnahme einer nach Tausenden zählenden Menge aller Klassen und Konfessionen stattgefunden. — Die politischen und Verwaltungsbehörden des Komitats und der Stadt, die Gerichts- und Militärbehörden waren insgesamt ein pleines parade vertreten. Die Theilnahme und das Bedauern für den Dahingegangenen ist überaus groß. Im Hofe des Komitatsgebäudes fand präzis 4 Uhr nach griechisch-nichtuntern Ritus die Einsegnung der Leiche statt. Nach der kirchlichen Ceremonie hielt der Komitats-Oberfiskal Porokaly Namens des Beamtenkörpers des Komitats einen warmen, ergreifenden Nachruf, indem er die Verdienste, die Charakterstärke, den seltenen Fleiß und die Ehrenhaftigkeit des Dahingegangenen mit bewegter Stimme hervorhob und einen prachtvollen Kranz, die Schleifen in den Farben des Komitats, auf den Sarg niederlegte; der ungarische Gesangsverein sang ein deutsches Trauerlied und dann setzte sich der Leichenzug nach dem katholischen Friedhof in Bewegung. In der Spitze des Zuges schritt die gesammte serbische Geistlichkeit, dieser folgte der serbische Gesangsverein, der serbische Kirchenlieder sang. Den Beschluß machte eine unübersehbare Volksmenge. Die Faceln mußten wegen des äußerst schlechten Wetters beseitigt werden.

Wir haben bereits in unserer jüngsten Nummer erwähnt, daß Tabakovics dieser Tage an den Minister des Innern ein Schreiben gerichtet, in welchem er erklärte, die ihm übertragene Würde nicht anzunehmen. Dieses Schreiben (in einer Abschrift auch dem „Függetlenység“ übersendet) lautet wie folgt:

Gw. Excellenz! Indem ich Ihren hochgeehrten Erlaß, ddo. 24. März 1880, Z. 13,046, der meine Ernennung zum Kommissär für das Szörenyer Komitat enthält, hier beifolgende, erkläre ich mit dem Ausdruck huldiger Achtung, daß ich die mir übertragene Würde nicht annehmen kann, und zwar aus dem Grunde nicht, weil das arme Szörenyer Komitat es nicht verdient hat, von einem Individuum regiert zu werden, das mit der ganzen Welt gebrochen. Die Begründung dieser meiner Anschauung ist in meinen Notizen: „Die Torontaler Windmühle oder Joseph Hertelenby, der Torontaler Ortschaftskaff, und Gustav Tabakovics“ zu lesen, insofern Gw. Excellenz diese des Durchlesens für würdig erachten. Groß-Becskerek, 4. April 1880. Ihr ergebener Diener Gustav Tabakovics, Obernotar.

Aus den wiederholt erwähnten Memoiren veröffentlicht die genannte Redaktion ebenfalls Auszüge. In einem Briefe an „Függetlenység“ schreibt Tabakovics: „Indem ich meine herben Lebenserfahrungen und die unter dem Saiten der Konstitution mit aller nur erdenklichen Geschicklichkeit freiten Auswüchse der in des Wortes strengster Bedeutung absolutistischen Regierung niederschreibe, erfülle ich — wiewohl ich mich selbst selbst verurtheile — eine Pflicht, welche Gelegenheit bieten wird zum Erwachen und zu einer mehr männlichen Kontrolle über jene schon bis zur Lächerlichkeit gehenden, das non plus ultra der Vermeßtheit darstellenden Akte, welche es zu dem eminentesten der Mameluken-Komitate gemacht haben.“

Der Denkschrift entnehmen wir folgende Stellen: „Als ich — so heißt es zu Beginn derselben — die Beamten-Laufbahn mit der reinsten Seele und dem festen Willen betrat, ein nützlicher Faktor der Gesellschaft zu werden, glaubte ich, ein guter und selbstloser Wille müsse siegen. Die bittere Erfahrung zerstörte dieses eitle Wahngelbde, denn als ich in der Beamten-Carrière von Stufe zu Stufe immer höher hinaufstieg und schließlich im Jahre 1872 meine gegenwärtige Stellung im Centrale einnahm, gelangte ich alsbald zu der niederschmetternden Ueberzeugung, daß Fleiß, Thatkraft, Enttarnung falscher Zeugen, Angriff gegen heuchlerische, verdorbene Menschen nicht Anerkennung, sondern sogar von jener Stelle, woher eine Unterstützung kommen sollte, Entzweiung und Haß erzeugen. Schon 1873 begann ich mit der Welt zu brechen,

1874—75 aber rechnete ich definitiv mit dem Leben ab. Seit dieser Zeit ist der Dolmetz meiner Gedanken, meine Zunge, verstummt, mein Herz verdammt; nur wie eine Maschine diente ich, im gesellschaftlichen Leben aber behielt ich mir nur so viel vor, als meine amtliche Stellung erbeischte. Ich ward also zu einem kalten, gefühllosen Zuschauer, ich sah zu, wie die Menschen einander täuschten und sich selber auch, wie die Gleichgiltigkeit für das öffentliche Leben in unser Komitat einzog, welche Gleichgiltigkeit zu schaffen die Betreffenden, vornehmlich aber der betreffende, auf der höchsten Stufe stehende Studio Tag und Nacht sich mühte. Nicht der Sturm, wie anlässlich einer Enthüllungsfest ein Redner sich ausdrückte, hat bei uns aufgehört, wohl aber das Interesse für öffentliche Angelegenheiten ist geschwunden. Der ruhig denkende Theil des so viel Lebensfähigkeit und Thatkraft bezeugenden Municipiums ist durch Machinationen Einzelner überflügelt und die eingetretene Apathie sehend, vom Kampflage abgetreten und sieht nun in Zurückgezogenheit dem naturwidrigen Zustande zu.“

Von dem Zustande des Torontaler Komitats entwirft L. ein düsteres Bild. „Möge doch — schreibt er — der Verwaltungsausschuss den Obergespan fragen, wann er die Aemter geprüft habe und die Antwort wird sein: Nie! Möge er ihn fragen, ob er die Administration für gut halte und die Antwort wird eine verneinende sein. Frage er den Bizegepan ob eine Evidenzhaltung bestehe und wenn er der Wahrheit die Ehre gibt, wird er mit Nein antworten. Möge er ihn fragen, wann er die Aemter visitirt habe, und die Antwort wird Schweigen sein, wenn er nicht lügen will. Möge er die Aemter visitiren und dann wird er Har sehen, aber leider nichts Greuliches.“

Defraudation im Hause Rothschild.

Man schreibt uns aus Wien, 6. April: Die Defraudation im Hause Rothschild machte heute nicht nur an der Börse, sondern in allen Kreisen der Residenz das riesigste Aufsehen. Man muß die Einrichtungen des Bankhauses Rothschild kennen, um das Aufsehen, welches die Defraudation des Herrn Straffer hervorrief, zu begreifen. Das Bankhaus befindet sich in der Neugasse in demselben Hause, das der Chef des Hauses als Wohnung benützt und hat den Charakter eines still und abseits von der großen Heerstraße des Verkehrs gelegenen Palais. Von dem riesigen Verkehr, der in anderen großen Bankinstituten herrscht, in denen sich in den Vormittagsstunden viele Hunderte an die verschiedenen Klassen drängen, ist hier keine Spur zu erblicken. Still und geräuschlos gleiten die Beamten und Agenten über die mit Teppichen belegten Parketten, die sämtlichen Komptoirs sind durch Mildeglasmände verdeckt, so daß man keinen Angestellten des Hauses sieht, außer den Profuristen, die gesonderte Empfangsräume haben. So streng wird auf den Charakter der Noblesse gesehen, daß es seit Menschengedenken verboten ist, im Hause und in den Komptoirs zu rauchen, und nur besonders bevorzugte Sterbliche erfreuen sich der Günst, im Empfangszimmer des Barons Albert selbst eine Cigarre präsentirt zu erhalten. Seit dem Jahre 1848 besteht eine eigene, für das Bankhaus ausgearbeitete Kontrolle, die im Laufe der Jahre nach den bei der Kreditanstalt und anderen Instituten gemachten leibigen Erfahrungen vielfach verbessert und verschärft worden ist. Man hielt diese Kontrolle für unfehlbar und scheint der neueste Defraudationsfall nur der Sorglosigkeit der Kontrolleure zuzuschreiben zu sein. Die Beamten des Hauses Rothschild sind so gestellt, daß sie ein sehr gemächliches Leben führen können. Sie erhalten splendide Neujahrsgratifikationen und erhielten bei der Geburt des ersten Sohnes des Barons Albert ein volles Jahresgehalt ausbezahlt. Dies und die bescheidene Wirtschaft, die Straffer in einem dem Baron Rothschild gehörenden Hause führte, scheint die Kontrolleure nachsichtig gemacht zu haben. Straffer hat das entwendete Geld an der Börse verpielt — auch daß diese Thatsache nicht bekannt wurde, ist erklärlich. Das Haus Rothschild hat zwar offizielle Vertreter an der Börse, aber auch eine große Anzahl geheimer Agenten, die alle Vorsicht aufbieten, um nicht im Namen des Hauses aufzutreten. Unter dieser Reserve hätte Straffer auch noch größere Engagements an der Börse durchzuführen können, ohne eine Entdeckung befürchten zu müssen. Baron Albert ist von seiner italienischen Reise gestern Abends hier eingetroffen und unmittelbar nach seiner Ankunft erfolgte die Verhaftung des pflichtvergessenen Beamten.

Wiener Blättern entnehmen wir über diese Affaire — und insbesondere über die beiden Vorgesetzten, welche im Auftrage des verhafteten Cassenassiers Straffer an der Börse operirten, folgendes:

Der eine Agent ist der ehemalige Bisher eines unter der Firma „Mayer Kanitz“ bestehenden Börsekomptoirs, Emil, rector Emanuel Mayer Kanitz, der Andere ist der Mitinhaber des gegenwärtig unter der Firma „Bergmann und Bartusch“ auf dem Schottenring Nr. 23 noch bestehenden Börsekomptoirs, Heinrich Bergmann. Emil Kanitz ist zu Oden gebürtig, 37 Jahre alt, verheirathet, jedoch von seiner Gattin gerichtlich geschieden, und war zuletzt in der Wipplingerstraße Nr. 29 wohnhaft. Er hatte ehemals an zwei verschiedenen Punkten in Wien Börsekomptoirs und soll vor dem „Straß“ ein ziemlich bedeutendes Vermögen sein eigen genannt, dasselbe jedoch im Laufe der letzten Jahre wieder verloren haben. Heinrich Bergmann, der andere Agent Straffer's, ist angeblich ein geborener Wiener, 31 Jahre alt und verheirathet. Die Aufträge, welche dieser von Straffer erhielt, waren indeß weit geringer, als jene, welche Kanitz durchzuführen hatte.

Kanitz kam täglich mit Straffer in einem Kaffeehaus in nächster Nähe der Börse zusammen und legte dort Rechnung über die vollzogenen Geschäfte. Der unredliche Effectentaffier spekulirte, wie erwähnt, stets unglücklich und er hatte daher fast täglich große Summen

zur Begleichung der Differenzen mitzubringen. Ob Kanitz und auch Bergmann alle ihnen zugewonnenen Aufträge prompt ausgeführt und die ihnen übergebenen Summen ausschließlich nur zur Begleichung der Differenzen verwendet haben, wird die im vollsten Gange befindliche Untersuchung voraussichtlich ergeben. Da übrigens mit vieler Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, daß die beiden vorerwähnten Börsekomptoir-Inhaber über den Erwerb des Geldes, das ihnen Straffer zuführte, im klaren gewesen waren, wurde die Verhaftung der beiden Agenten Emil Kanitz und Heinrich Bergmann veranlaßt.

Kanitz wurde noch vorgestern Nachts auf dem Schottenring vor der Wohnung Straffer's, den er eben erwartete, um neue Summen von ihm zu fordern, von Detektives festgenommen und in's Sicherheitsbureau der Polizeidirektion gebracht. Er hat gegen die Verhaftung Protest erhoben. Nach einem zweistündigen Verhöre, das er vor dem Polizeirathe Breitenfeld zu bestehen hatte, wurde er im Polizeigefängnis in der Sternengasse internirt. Die Verhaftung Bergmann's erfolgte gestern Vormittags ebenfalls auf offener Straße durch Polizeagenten. In den Wohnungen dieser beiden in Haft genommenen Personen wurden Hausdurchsuchungen gehalten und Briefe, Schriftstücke und Bücher, die auf die Affaire Bezug haben, faßirt.

Zu der Defraudations-Affaire Straffer meldet man uns heute Abends telegraphisch noch folgendes: Heute wurde der Inhaber eines Börsen-Komptoirs, Otto Kuchel, Theilnehmer der Firma Anton Bartusch u. Komp. am Schottenring, verhaftet, der gleichfalls große Geschäfte für Straffer machte. Der Verhaftete ist 31 Jahre alt, unbeanstandet, aus Wunsiedel in Baiern gebürtig. Die polizeilichen Vergehungen wurden geschlossen und die Angelegenheit nunmehr dem Gerichte übergeben.

Ver einsnachrichten.

(Verein junger Kaufleute.) In der jüngst abgehaltenen Ausschusssitzung wurde die Unterbreitung einer Gratulationsadresse an Ihre Majestäten beschlossen und mit der Abfassung derselben der Sekretär des Vereins Julius Böhm beauftragt. Außerdem entschied der Ausschuss über die Preisausschreibung auf die Biographie Vinzenz Weinberger's. Der Preis von 5 Dukaten wurde auf Antrag der aus den Mitgliedern Dr. Karl Herrlich, Ferdinand Letteny und Alois Schueler bestehenden Preisjury dem Werke Emerich Zelenitz's zugetheilt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Konzert.) Last not least. Als letzten der jahrenden Leute, deren die heutige Saison uns eine so stattliche Reihe vorführte, lernten wir heute Herrn Benno Schönberger kennen — ein junges, aber ein ganzes Talent, dessen wir uns herzlich freuen. Der junge Pianist ist ein Schüler Professor Doro's — eine durchaus tüchtige, gesunde Technik, vom männlich-kraftigen Anschlag angefangen bis zum schwierigsten Passagenwerk des Finger- und Handgelenkes, deutet auf die vornehme Künstlerhand, die ihn geleitet. Und etwas, was kein Meister lehrt, führt der angehende Künstler mit sich auf den Weg — eine gut musikalische Natur, die sich heute im Vortrage manch' gelingener Einzelheit bewährte, und die wohl auch von selbst jenen Rest künstlerischer Reife zeitigen wird, welche den jungen Gehren des Pianisten noch verjagt ist. Herr Schönberger spielte die Schumann'sche G-moll-Sonate, die Chopin'sche F-moll-Phantasia, eine listige Etude und einiges Kleineres, zusammen acht Nummern — eine Leistung, die — in Anbetracht des zarten Alters des Konzertanten — auch in physischer Beziehung alle Anerkennung verdient. An Virtuosen leistete der Konzertgeber in der listigen F-moll-Phantasia, sowie in der Rubinstem'schen Tarantella sein Bestes; schönes musikalisches Gefühl zeigte er im Vortrage einiger kleinerer Gesangsnummern, wie „Minne“ aus Schumann's „Waldgräb“. Für die intimsten Geheimnisse Schumann'scher Romantik werden die Jahre auch das volle Verständnis bringen; man wandelt nicht ungestraft durch kaum hiebzehn Frühlinge. Das Publikum assistirte dem jungen Debutanten mit vollen Händen. Wir stimmen gerne in den Beifall ein und werden uns freuen, wenn dieses schöne Talent halten wird, was es uns heute zu versprechen schien. Einige Lieberwörter des Herrn Ney brachen genugsam Abwechslung in den Abend.

Im Volks-theater findet morgen (Donnerstag) die Generalprobe von Koro's preisgekröntem Volksstück „A legény bolondja“ statt. Für das Freitag, am 9. d., zur ersten Aufführung gelangende Stück gibt sich ein solch allgemeines Interesse kund, daß selbst aus entfernteren Komitaten massenhafte Bestellungen auf Karten anlangen. Aus der engeren Heimath Kovod's, der Gegend des Plattenjees, langt Freitag eine ganze Karawane von Theaterbesuchern an, darunter die Mutter des Autors und mehrere alte Leute, die noch nie oder schon lange nicht in der Hauptstadt waren. Vom gedruckten Textbuche sind bereits mehrere hundert Exemplare aus der Provinz bestellt worden.

Morgen (Donnerstag) geht im deutschen Theater in der Wollgasse Wilbrand's Trauerspiel „Arria und Messalina“ mit dem gefeierten Gaste Frau Charlotte Wolter in Szene. Frau Charlotte Wolter spielt die „Messalina“ — eine ihrer berühmtesten Leistungen.

Die Witwe des verstorbenen Schriftstellers Nikolaus R. Papp wird im Debrerziner Theater nächstens als „Finim Rózi“ aufzutreten.

Gerichtshalle.

(Prozesse.) Im Prozeß gegen Ladislaus Juczy, Mitarbeiter der „Függetlenység“, findet die Schlussverhandlung am 15. Mai, die gegen Daniel Káronyi, Mitarbeiter desselben Blattes, am 30. d. M. statt.

per Mai 65., per vier Monate vom Mai 61.50, per Juli-August 57.25. — Weizen per laufenden Monat 31.90, per Mai 30.90, per vier Monate vom Mai 28.70, per Juli-August 27.25. — Roggen per laufenden Monat —, per Mai —, per vier Monate vom Mai —, per Juli-August —. — Weizen per laufenden Monat 76.25, per Mai 77., per vier Monate vom Mai 80., per vier Monate vom Mai 80.25. Spiritus per laufenden Monat 3., per Mai 71.75, per vier Monate vom Mai 70., per vier Monate vom Mai 74. — Weizen still, Del behauptet, im lebrigen Baiffe. Schön.

Amsterdam, 7. März. (Produktenmarkt.) Weizen per April —, per November 287. — Roggen per April-Mai 203., per Oktober 183. Rüböl loco 33., per Mai 32.25, per Herbst 33 1/2. Raps loco —, per Frühjahr 34.

Liverpool, 6. April. (Produktenmarkt.) Weizen 1, Mais 1, Pence billiger. Mehl matt. — Schön.

Newyork, 6. April. Petroleum in Newyork 77 1/2, in Philadelphia 73 1/2, Mehl 510, rother Winterweizen 139, Mais —, Getreidefracht 5 1/4.

Der Kapitalist.

Wien, 7. April. (Privat-Telegramm.) Die „Neue Fr. Presse“ meldet: Der Vertrag mit Serbien wurde heute abgeschlossen. Serbien verpflichtet sich, den Vertrag binnen 6 Monaten der Skupstina vorzulegen, dagegen wurde der serbische Standpunkt in der bulgarischen Frage angenommen, für die Linie Nisch-Bulgarien kein Termin gesetzt, sondern die Vereinbarung mit Bulgarien offen gelassen; über die strittigen Punkte des Brückenbaues und des Betriebsreglements wird die Verhandlung betreffs einer besonderen Konvention zwischen Serbien und Ungarn erfolgen.

Wiener Frucht- und Getreidebörse vom 7. April. (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrsweizen von 12 fl. 40 fr. bis 12 fl. 45 fr., Herbstweizen von 10 fl. 60 fr. bis 10 fl. 65 fr., Mai-Juni-Mais 7 fl. 90 fr. bis 8 fl. — fr., Frühjahrsmais von 7 fl. 80 fr. bis 7 fl. 85 fr., Herbstmais von 6 fl. 80 fr. bis 6 fl. 85 fr., ungarisches Korn 10 fl. 25 fr. bis 10 fl. 60 fr., Merkantilmais von 7 fl. 60 fr. bis 7 fl. 70 fr., prompter Mais, alt, von 8 fl. 20 fr. bis 8 fl. 30 fr., neu, von 8 fl. 20 fr. bis 8 fl. 30 fr., ab Wien per 100 Kilo Gramm.

Budapest, 7. April. (Die Begebung der österreichischen Goldrente.) Die gestrige Offertverhandlung auf 20 Millionen österr. Goldrente hat, wie ein Telegramm unseres heutigen Blattes berichtet, mit dem Zuschlage an die Anglo-österreichische Bank geendet, welche mit 89.27 das höchste Angebot gemacht hatte. Der Gruppe der Anglobank gehören als Hauptbetheiligte an in Paris die Société des dépôts et comptes courants und die Société financière, in Berlin das Bankhaus Jakob Landau, in Hamburg die norddeutsche Bank und in Dresden die Dresdener Bank. Die letzte Begebung der Goldrente geschah zum Kurse von 64 Prozent in Gold, der damals einem Papierkurse von 73.75 entsprach. Das Resultat der gestrigen Begebung hat in finanziellen Kreisen allgemein überrascht. Zu dem Kurse von 89.27 und dem gestrigen Kurse der 20-Francstücke von 9.48 trägt die vierprozentige österr. Goldrente nicht mehr als 5 1/2 Prozent, ein Zinsfuß, den Österreich seit langer Zeit bei keiner Emission erzielt hat. Daß die Konkurrenz um die 20 Millionen österreichischer Goldrente eine so lebhaft war und die Banken mit ihren Offerten sogar über den gestrigen Tageskurs gingen, beweist einerseits, daß gegenwärtig überhaupt ein Mangel an größeren Geschäften besteht und andererseits spricht sich darin die günstige Meinung aus, welche für Rentenpapiere im Allgemeinen herrscht. Ganz von selbst drängt sich die Betrachtung auf, welche kolossale Differenz noch immer zwischen dem Kurse der österreichischen und dem der ungarischen Goldrente besteht. Erstere war bei einer Verzinsung von 4 Prozent in Gold gestern Abends in Wien mit 90 notirt; nach dem bestehenden Verzinsungsverhältnis sollte danach die ungarische Goldrente auf 135 stehen, während sie gestern noch wenig über 104 stand und sich erst heute Abends auf 104.70 erhobte. In dem Maße, als der ungarische Staatskredit sich im Auslande hebt, muß auch ein Ausgleich dieser in der Lage der Finanzen der beiden Staaten der Monarchie durchaus nicht begründeten großen Kursdifferenz stattfinden.

(Zur Wahl des Börsepräsidenten.) Nächsten Samstag findet die Generalversammlung der Budapest-er Waaren- und Effektenbörse statt, in welcher auch die Wahl des Börsepräsidenten vorgenommen wird. Letzterer figurirt auch als Vorschlagsrichter, und bei der großen Bedeutung, welche dieses für den Handel nicht nur der Hauptstadt, sondern des ganzen Landes besitzt, ist es einleuchtend, daß es im Interesse der Börsemitglieder liegt, sich möglichst zahlreich an der Wahl zu betheiligen und nur solche Männer zu wählen, deren Charakter und kaufmännische und intellektuelle Befähigung allgemein anerkannt sind. Es ist aber nicht bloß nöthig, daß die zu Wählenden die nöthigen Eigenschaften besitzen, um ihre Funktionen als Schiedsrichter erfüllen zu können, sondern daß sie auch den guten Willen befunden, die freiwillig übernommenen Pflichten erfüllen zu wollen. Nach den circulirenden Stimmzetteln dürften die bisherigen Börsepräsidenten fast ausnahmslos wiedergewählt werden, nur an Stelle des verstorbenen Jakob v. Lanyi und des ausgetretenen Aron Russo sind neue Männer kandidirt. Wir möchten aber den Börsemitgliedern nochmals an's Herz legen, daß die Börsepräsidenten nicht bloße Ehrenstellen sind, auf welche

gewisse Personen ein angestammtes Recht zu haben glauben, sondern daß damit wichtige Funktionen verbunden sind, zu deren Ausführung vor Allen nöthwendig ist, daß die Betreffenden auch zu den Börsestunden anwesend sind.

(Ungarische Hypothekbank.) Wie wir vernehmen, hat die Direktion dieser Bank in ihrer heutigen Sitzung die vorgelegte Bilanz, welche mit einem Reingewinn von etwas über 26,000 fl. schließt, genehmigt und beschlossen, der in den nächsten Tagen einzuberufenden Generalversammlung die Vertheilung einer fünfprozentigen Dividende vorzuschlagen. Dieser Generalversammlung wird auch ein Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals von 420,000 fl. auf 1 Million Gulden gestellt werden. Diese Erhöhung soll in der Weise durchgeführt werden, daß auf die jetzt mit 60 fl. eingezahlten Aktien eine weitere Einzahlung von 40 fl. ausgeschrieben, die dann auf 100 fl. lautenden Aktien liberirt und 3000 neue Aktien zu 100 fl. emittirt werden, für welche wohl den alten Aktionären das Bezugsrecht eingeräumt wird, deren Abnahme Seitens eines Konsortiums aber gesichert ist. Wie es heißt, erfolgt die Vermehrung des Aktienkapitals hauptsächlich deshalb, weil die Bank mit mehreren Städten des Landes behufs Gewährung von Darlehen theils in Unterhandlung steht, theils solche schon gewährt hat und auf Grund dieser Darlehen Kommissar- und Obligationen auszugeben beabsichtigt, wie solche die österr. Bodenkreditanstalt bereits seit längerer Zeit emittirt. Die von den Städten kontrahirten Anleihen sollen dazu dienen, um die in Folge des neuen Bebauungsgesetzes notwendig werdenden Kasernenbauten auszuführen; doch würden als Hypotheken für die auszugebenden Obligationen nicht nur die Kasernen, sondern das gesammte Vermögen der betreffenden Städte dienen.

(Verichte aus der Provinz.) Groß Zombor, 4. April. Seit meinem jüngsten Berichte ist der Witterungsverlauf ein selten günstiger. Am 30. und 31. des vorigen Monats hatten wir einen anhaltenden warmen Nachts, auf welchen schöne sonnige Tage folgten. Gestern die Sonne wieder prächtig. Unter dem Einflusse einer solchen Witterung haben sich die Saaten prächtig entwickelt. Weizen steht schon fest so dicht, daß man die Erde nicht mehr herausieht, und wird gegenwärtig deilen man ernsthafte Zweifel hegte und die auch an vielen Stellen ungeeignet wurde, entwickelt sich normal. Da, selbst Nees hat wieder Leben bekommen, und wenn kann er den Frostschaden zum Theile ersehen. Safer ist schon überall angebaut, aber noch nicht aufgegangen. Unter dem Einflusse der Witterung in Bälde zu erwarten ist. — Getreide. Unter dem Drucke der von den tonangebenden Börsen täglich einlaufenden flauen Nachrichten hat sich das Getreidegeschäft auch hier verflaut. Die Preise sämmtlicher Cerealien eine namhafte Einbuße erlitten, ein sehr geringer ist. Wir notiren mehr nominal: Weizen 76 fl. zu 12 fl. 50 fr., 75.5 fl. zu 12 fl. 20 fr., bis 12 fl. 40 fr., 75 fl. zu 12 fl. 12 fl., bis 11 fl. 80 fr., bis 12 fl. 12 fl., 74 fl. zu 11 fl. 50 fr., effektive Waare zu 7 fl. 20 fr., bis 7 fl. 30 fr.; Gerste April, Vom 1. bis 3. d. hatten wir endlich den so ersehnten Regen; auf denselben folgte schönes sonniges überwintert. Der Frühjahrsanbau geht, vom besten Wetter begünstigt, rasch von Statten und wird in unserer Gegend bald beendet sein. Die von unseren Weinbergbesitzern so gefürchteten starken Winters- und Spätfröste haben laut jetziger Aussage derselben keinen merklichen Schaden verursacht. Die zu den Wochenlokalen genügen kaum für den Vorwuchs, besonders bei Weizen um 40 fr., während bei anderen Cerealien ein Preisnachlass von 20 fr. zu verzeichnen ist. Das Fruchtgeschäft stagnirt vollständig, da Spekulant wie Händler ihre Vorräthe schon veräußert. In der Bayern wurde in Folge der rauhen Witterung erst dieser Tage mit dem Anbau begonnen. Die Herbstfröste haben auch dort trotz des wahrhaft sibirischen Saats gänzlich ausgefroren. Wenn die günstige Witterung anhält, so ist der Anbau mit Ende dieser Woche beendet.

(Zusolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein in meldet nachstehende Zusolvenzen: Leopold Neumann u. Komp. in Budapest.

(Schiffsverkehr in Budapest.) Am 7. April landeten am linken Donau-Ufer folgende Fahrzeuge: Zille des L. Mihály mit Marmor aus Südt.; „Mariska“ der Freund und Kreditgeber mit 380 Mtr. Mais aus Paks; Schiff der Anna Hay mit 32,000 St. Ziegeln aus Szécsény.

Wiener Börse vom 7. April. (Privat-Telegramm.)

Die heutige Börse zeigte sich durch die Bismarck-Rente nicht besonders irritirt; bessere Tendenzberichte aus Berlin führten sogar zu etwas freundlicher Disposition des Marktes. Renten verkehrten in feier Tendenz. Lombardien gingen in Folge des Beschlusses der Sparkasse, dieselben nicht mehr zu belehnen, zurück, dagegen setzte sich in ungarischen Bahnanlehen die Hauffebewegung fort. Devisen und Valuten etwas schwächer.

Um 2 U. 20 M. notirten folgende Schlusskurse: Dester. Kredit 284.90, Anglo-Austrian 152.20, Galizier 265.50, Lombarden 81., österreichische Staatsbahn 279., Rente 73.17, Creditlohe 176.75, 1860er Lofe 130.25, Napoleonsbr 9.48, 1864er Lofe 174.50, Münzfuß 5.58, Silber —, Frankfurt 57.95, London 118.90, Preuß. Kassenanweisungen 58.55, Türkenlohe 16., Goldrente 89.45, Panatiken 841., Silber-Rente 73.70.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ungar. Grundrenten-Obligationen 91.25, ungar. Eisenbahn-Anlehen 126.25, Salgó-Larjäter —, ungar. Kreditbank 271.25, ungarische Staatsbahn 246.25, ungar. Altbahn 156.50, Siebenbürger 139., ungar. Nordostbahn 146.25, ungar. Ostbahn 84.50, ungar. Nordostbahn 81.90, ungar. Lofe 114.80, ungar. Eisenbahn 246.25, ungar. Schatzanweisung I. Emission 50., ungar. Goldrente 104.25, Siebenbürger Grundrenten-Obligationen 91.25, Weinrenten-Obligationen 92.25, Kaschau-Oberberger 127.50, ungar. Escomptebank —.

An der Abendbörse etablirte sich wieder ein starkes Rentengeschäft. Ungarisches Bahnanlehen stieg bis 128, sonst war der Verkehr belanglos. Bei Schluss notirten: Dester. Kreditaktien 285.30, ungar. Kredit 271.50, Anglobank 152.40 Wiener Bankverein 145.50, Unionbank 112.10, Staatsbahn 274.25, Lombarden 81.60, Alfold 156.75, Papierrente 73.35 bis 73.82 1/2, österr. Goldrente 89.70, ungar. Goldrente 104.55.

Um 6 Uhr — Minuten notirten: Dester. Kreditaktien 285.30, Anglo-Austrian 152.20, ungar. Kreditbank 271.50, Staatsbahn 279.25, Lombarden 81.60, ungar. Goldrente 104.55, Napoleonsbr 9.47, Rente 73.55, Unionbank —, Galizier 265.50, österr. Goldrente 89.70, ungar. Escomptebank —, Kaschau-Oberberger —.

Um 9 Uhr bleiben: Dester. Kreditaktien 285.80, Papierrente 73.42, österr. Goldrente 90., ungar. Goldrente 104.70.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

(Effektenmarkt.) 7. April. Im Beginne des heutigen Geschäftes wirkte die Nachricht von dem Demissionsgesuch Bismarck's verstimmend auf die Börse; als aber von Wien bessere Kurse eintrafen, griff auch hier eine bessere Stimmung Platz. Abends trat eine starke Hauffe in Goldrente ein.

Vormittags setzten österreichische Kreditaktien mit 285 ein und stiegen bis 286.20, ungarische Goldrente wurde mit 103.95 bis 104.25 gekauft.

An der Mittagbörse fand Eisenbahnanlehen mit 126.50 bis 127, Goldrente mit 104.10 bis 104.15, Teichbahn mit 246, ungarische Westbahn mit 146 Notirung. In Bester Straßenbahnaktien, deren Coupon (25 fl.) heute in Abzug kam, fanden wenige Realisirungen statt, in Folge welcher der Kurs von 381 auf 374 zurückging. Dester. Kreditaktien hielten sich zwischen 285.70 und 286, ungarische Kredit 272 fl., ungarische Escomptebank waren auf die Nachricht, daß die Vierteljahrbilanz derselben nach Abzug aller Epesen einen Reingewinn von 57,500 fl., d. h. 11 1/2 Prozent des vergrößerten Aktienkapitals ergebe, mit 122.25 gefragt, Gewerbebank mit 166, Hypothekbank mit 52, hauptstädtische Sparkasse mit 432 geschlossen. Von Industrieaktien erstellten Louisenmühle 276 bis 273, Victoriamühle 475, Pannoniämühle 1345, Ganz'sche Eisenwerke 463 bis 466. Devisen und Valuten wenig verändert, Zwanzigsdon 118.75—118.85.

Die Abendbörse war sehr günstig gestimmt, österr. Kredit stiegen von 285.80 auf 287, blieben 286.80 ungar. Goldrente wurde mit 104.30 bis 104.70 lebhaft gekauft.

(Getreidegeschäft.) Die Stimmung für Weizen blieb heute flau, Preise stellten sich wieder um 15—25 fr. je nach Qualität billiger. Der Umsatz betrug circa 10,000 Mtr. Verkauf wurden:

Ther: 300 Mtr. 76.8 fl. zu 12 fl. 75 fr., zu 12 fl. 80 fr., 1000 Mtr. 76.5 fl. zu 12 fl. 80 fr., 100 Mtr. 73.5 fl. zu 12 fl. — Bester Boden: 200 Mtr. 76.1 fl. zu 12 fl. 25 fr., 200 Mtr. 76.5 fl. zu 12 fl. 25 fr., 400 Mtr. 74.8 fl. zu 12 fl. 40 fr. — Bácsfær: 1700 Mtr. 75.2 fl. zu 12 fl. 20 fr. — Becseer: 1250 Mtr. 75.3 fl. zu 12 fl. 55 fr. — Marosjer: 400 Mtr. 76.7 fl. zu 12 fl. 72 1/2 fr. — Arader: 300 Mtr. 75 fl. zu 12 fl. 5 fr. Oberländer: 300 Mtr. 76.4 fl. zu 11 fl. 75 fr. mit Zusatz. — Ujanec: 1200 Mtr. 75.5 fl. zu 12 fl., Alles per 3 Monate.

In Ujanec weizen per Frühjahr kamen heute bedeutende Preisschwankungen vor, Vormittags wurden mehrere Schlüsse von 12 fl. 8—10 fr. gemacht, Nachmittags wurde ein Schluss mit 12 fl. 17 1/2 fr. und zuletzt einer mit 12 fl. 40 fr. gemacht, Herbstweizen schließt mit 10 fl. 45—50 fr.

Mais, prompt, 15 fr. billiger, Banater per Mai-Juni mit 7 fl. 75, 77 1/2, 82 und 88 fr. geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo. Weizen: Qual. Banater 75 fl. 12.55—12.70 fl. 12.60—12.75 fl. 12.55—12.65 fl. 12.75—12.85 fl. 12.85—12.95 fl. 12.70—12.75 fl. 12.95—13.05 fl. 13.05—13.15 fl. 12.85—12.95 fl. 13.10—13.20 fl. 13.20—13.30 fl. 13.05—13.10

Weizenburger Nordungar. 75 fl. 12.55—12.70 fl. 12.20—12.35 fl. 12.80—12.90 fl. 12.40—12.50 fl. 13.—13.10 fl. 12.60—12.70 fl. 13.15—13.25 fl. 12.80—12.90 fl. Roggen 70—72 fl. 9.60—9.80 fl. Gerste, Futter- 60—62 fl. 7.40—7.65 fl. Bremer- 62—64 fl. 8.—8.90 fl. Brauer- 64—66 fl. 8.—8.90 fl. Maier 36—40 fl. 7.30—7.50 fl. Mais, Banater 75 fl. 7.95—8.10 fl. anderer 73 fl. 7.90—7.95 fl. neu 73 fl. 7.60—7.70 fl. Hirse 76—78 fl. 7.60—7.80 fl.

Termin: Weizen per Frühjahr . . . fl. 12.10—12.20 fl. 7.15—7.20 fl. 7.80—7.85 fl. Mais per Mai-Juni 1880 . . . fl. 7.80—7.85 fl. Spiritus, Preßhefenwaare . . . fl. 37—38 fl. Rohspiritus . . . fl. 35—36 fl.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: „Hungaria“, Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Wer ist der Schuldige?

Roman in drei Bänden. Aus dem Englischen von M. E. Braddon.

Dritter Band.

Zweites Kapitel.

Zu seiner Vertheidigung.

(57. Fortsetzung.)

— Sie wollen mir vielleicht auch mittheilen, daß er des Mordes verdächtigt worden? fuhr Mrs. Treverton fort.

— Und zwar auf so starke Beweise hin verdächtigt, daß es Ihrer ganzen weiblichen Vertrauensseligkeit bedürfen wird, um ihn unschuldig glauben zu können.

— Dennoch bin ich von seiner Unschuld überzeugt und ganz ebenso sicher, daß er kein Mörder ist, wie daß ich keine Mörderin bin.

— Und nun, Mr. Clare, da Sie sehen, daß Ihr Geheimniß Allen hier bekannt ist und daß Sie meiner Gattin nichts mehr mittheilen können, was sie nicht schon wüßte...

— Ihre Gattin! Ein Titel, den Sie ihr zukommen, höhnte Edward, durch seine Enttäuschung und Demüthigung auf das allertiefste gereizt.

— Sie ist meine Gattin mit all' der Gesellichkeit, die eine kirchliche Verbindung nur zu ertheilen vermag.

— Sie hatten eine noch lebende Frau, als Sie Miß Malcolm heiratheten, und wenn Sie nicht eine zweite Trauung...

— Wir sind noch einmal getraut worden und meine Gattin war sie nur dem Namen nach, bis ich ein freier Mann war und der Segen Gottes uns von Neuem vereint hatte.

Dann war Ihre erste Heirath eine beabsichtigte Täuschung, ein vollkommener Betrug. Für erstere kann Sie das Gesetz wegen Bigamie und auch wegen Betruges strafen, weil Sie sich das Vermögen Jasper Trevertons gegen die Bedingung des Erblassers zugeeignet haben.

— Halt, Mr. Edward Clare, unterbrach ihn Tom Sampson, der einweilen Ueberblick in der Sache gewonnen hatte. Sie nehmen weit mehr an, und stellen weit mehr auf, als Sie zu belegen vermögen. Sie gehen zu rasch vor. Wie können Sie beweisen, daß die erste Ehe meines Klienten eine gesetzliche gewesen sei? Welchen Beweis haben Sie dafür, daß er überhaupt mit Mademoiselle Chicot verheirathet gewesen sei? Wir wissen, wie leicht derartige Bündnisse geschürzt zu sein pflegen.

— Wieso ich weiß, daß er mit ihr verheirathet gewesen? grollte Edward. Durch sein eigenes Zugeständniß.

— Mein Klient gesteht gar nichts zu, entgegnete Sampson mit Würde.

— Er gesteht es zu, indem er selbst sagt, daß er mit Miß Malcolm nach dem Tode seiner ersten Frau nochmals getraut wurde. Hätte er gewußt, daß die erste Heirath gültig gewesen wäre, so hätte er sicher keine zweite Trauungsceremonie vorgenommen.

— Er kann sich aus einem Uebermaße von Vorsicht dazu veranlaßt gesehen haben.

— John Treverton, rief der Pfarrer, der, von Einem zum Andern blickend, allmählig erst den Sachverhalt zu erfassen begann, John Treverton, das ist furchtbar. Warum steht mein Sohn als Ihr Ankläger hier, was hat all dies zu bedeuten?

— Es hat zu bedeuten, daß ich eines großen Unrechtes schuldig bin, erwiderte John ruhig, und daß ich es, soweit es in meiner Macht liegt, wieder gut machen will. Doch kann ich die Angelegenheit nicht in der Gegenwart Ihres Sohnes besprechen, der als mein erklärter Feind dieses Zimmer betreten hat. Zu Ihnen und Sampson, den Testamentskuratoren, bin ich bereit, so vertrauensvoll zu sprechen, wie ich zu meiner Frau gesprochen, ja ich habe Sie zu diesem Zwecke entboten, Ihrem Sohne aber habe ich kein Bekenntniß abzulegen, kann ihm kein Recht zugestehen, sich in meine Angelegenheiten zu mengen.

— Nein, Edward, Du hast auch wahrlich kein Recht dazu, rief der Pfarrer seinem Sohne zu.

— Nicht? erwiderte dieser bitter. Und glaubst Du, daß ohne meine Entdeckung und George Gerards Anwesenheit heute in der Kirche dieser tugendhafte Gentleman hier daran gedacht hätte, seiner Gattin und deren Kuratoren ein Geständniß abzulegen? Er erkannte heute den Arzt, der seine Frau in ihrer Krankheit gepflegt hatte und von dem er wußte, daß er ihn und sein Leben als Jack Chicot genau kenne. Unvermeidlicher Entdeckung gegenüber hat Mr. Treverton es für das Beste gehalten, im letzten Augenblicke vertrauensvoll reumüthig zu sein. Wäre George nicht nach Hazlehurst gekommen, dieser ehrenwerthe Herr

hätte keine Gewissensregung empfunden, die ihn zu einem Bekenntnisse veranlaßt hätte.

Der Pfarrer blickte seinen Sohn verwundert und erschrocken an.

War dies echter Enthusiasmus für Wahrheit und Ehrlichkeit oder war es Haß und Neid, was den jungen Mann zu solchem Thun bewog?

Der gutmüthige Pfarrer, der für alle Menschen mit Ausnahme einer schlechten Köchin Nachsicht empfand, war so wenig geneigt, dies von seinem Sohne anzunehmen, wie in John Treverton einen großen Sünder oder gar Verbrecher zu sehen.

Allein da stand John Treverton, von seinem Sohne mit zweifelsohner Gehässigkeit eines Verbrechens angeklagt.

Treverton sagte vollkommen ruhig zu dem Pfarrer sich wendend:

— Bitte, sagen Sie Ihrem Sohne, daß er sich zurückziehe, damit wir in unserer Besprechung fortfahren können. So lange er anwesend ist, sind meine Lippen versiegelt.

— Ich hege keinen Wunsch, länger zu verweilen, und hoffe, daß Mrs. Treverton von meiner Bereitwilligkeit, ihr zu dienen, wann immer sie mich der Ehre würdigen will, meine Dienste anzunehmen, genügend überzeugt ist, bemerkte Edward.

— Ich weiß, daß Sie meines Gatten Feind sind, und im Uebrigen kümmert mich Ihre Person nicht, erwiderte Laura mit eifriger Verachtung.

— Das ist hart gegen einen alten Freund, Laura, protestirte der Pfarrer, als Edward Clare nach einer Verbeugung gegen Mrs. Treverton das Zimmer verließ.

— War er nicht hart gegen meinen Gatten? schluchzte Laura.

— Lassen Sie uns versuchen, der Sache nun gerade ins Gesicht zu blicken, rief Mr. Sampson, sich am Tische niederlassend und ein großes Notizbuch aus der Tasche ziehend. Ihrem Bekenntnisse nach, Mr. Treverton, hatten Sie eine lebende Gattin, als Sie am 31. Dezember des verwichenen Jahres sich mit Miß Malcolm in der Kirche von Hazlehurst vermählten. Wir haben mit Ihrer zweiten Heirath nur insofern zu thun, als es sich um die Ehre der Dame handelt. Die zweite Heirath ist ohne jeglichen Belang in Betreff des Vermögensbestandes. Nun ist es mir leid, sagen zu müssen, daß, wenn Ihre Ehe mit der französischen Tänzerin gültig gewesen, Sie auch nicht den geringsten Anspruch auf Jasper Trevertons Erbe bestizen.

— Ich bin bereit, es schon morgen dem Spitalsfonds abzutreten und meine Täuschung offen einzubekennen. So schmachvoll die Handlung erscheinen mag, bedenkt man sie mit kaltem Blute, so erschien sie mir kaum als Betrug, als ich den Plan ins Auge faßte. Ich sah darin nur einen Weg, meines Betters Adoptivtochter den Besitz zu sichern, den er ihr durch die Heirath mit mir hatte zukommen lassen wollen. Ich wußte, daß es kein sehnlicher Wunsch gewesen, sie in dem Besitze zu sehen. Als ich mich mit Laura Malcolm in der Kirche von Hazlehurst trauen ließ, hegte ich keine Hoffnung, in ihr jemals meine wirkliche Gattin zu sehen, und als ich nach der Vermählung durch eine Verschreibung den vollen, ungetheilten Besitz des Vermögens sicherte, hatte ich eben so wenig die leiseste Hoffnung, es jemals mit ihr theilen zu können. Was ich gethan, habe ich um ihretwillen gethan, nicht, um mich zu bereichern.

Laura, die an der Seite ihres Gatten stehen geblieben war, legte bei diesen Worten zärtlich die Hand auf seinen Arm.

Mit ruhiger Geschäftsmäßigkeit aber nahm Sampson auf:

— Sie machen sich und Ihre Frau zu Bettlern, wenn Sie dies öffentlich bekennen.

— Nicht doch, wir sind nicht ganz mittellos, rief Laura, wir haben noch mein kleines Einkommen. Die Interessen davon betragen nicht ganz dreihundert Pfund jährlich, aber wir können schon davon leben, nicht wahr, John?

— Ich könnte glücklich leben in einer Dachstube mit einer Brodrinde täglich, wäre es nur mit Dir, o meine Geliebte! flüsterte ihr Treverton leise und heiß ins Ohr.

Der Pfarrer schritt im Zimmer auf und nieder, von dem Entsetzlichen erregter und betrübter, als er je vordem im Leben gewesen. John Treverton sollte ein Schurke sein, das ganze Besitzthum an den Spitalsfonds kommen und Laura nahezu eine Bettlerin werden!

Der Gedanke überwältigte den so feinfühlenden Mann.

Vor Treverton, den er im Laufe der Zeit herzlich lieb gewonnen hatte, stehen bleibend, sagte er endlich:

— Und was haben Sie in Betreff der Ermordung jenes armen Geschöpfes, Ihrer ersten Frau, zu sagen?

— Nur, daß ich eben so wenig weiß, wer sie umgebracht hat als irgend jemand Anderer, erwiderte Treverton. Es war thöricht, ja vielleicht feige, daß ich in jener Nacht das Haus mit dem Vorsatze verließ, es nie wieder zu betreten. Allein wenn Sie ahnen können, wie furchtbar mir das Leben geworden war, Sie wür-

den es begreiflich finden, daß ich die erste Gelegenheit benützte, mich ihm zu entziehen.

— Das Beste, was wir thun können, ist, daß wir die Sache vom geschäftlichen Standpunkte aus betrachten, meinte Mr. Sampson. Wir dürfen nichts übereilen. Es ist immer noch Zeit genug, den Besitz von Jasper Trevertons Vermögen aufzugeben und sich der Bigamie schuldig zu bekennen, Mr. Treverton. Bevor Sie jedoch den Schritt thun, wollen wir uns noch über Einiges vergewissern. War es in Paris, daß Sie Mademoiselle Chicot heiratheten?

— In Paris, am 18. Mai 1868 gingen wir nach der Mairie, eine andere Ceremonie hatte nicht stattgefunden.

— Unter welchem Namen wurden Sie getraut?

— Unter meinem eigenen, natürlich. Später erst wurde ich unter dem Namen meiner Frau bekannt.

— Waren Sie vielen Leuten unter Ihrem eigenen Namen in Paris bekannt?

— Nur wenigen; ich schrieb unter einem Pseudonym, und meine Skizzen waren alle nur mit Jack gezeichnet. Ich war allgemein als Jack und später als Jack Chicot bekannt.

— Was wußten Sie von dem Vorleben Ihrer Gattin?

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Frau Cosima.) Die italienischen Blätter sind sehr irritirt über eine vorlaute Antwort, die Frau Cosima, die Gattin Richard Wagners, einer römischen Deputation e. theilt hat, und bei aller Rücksicht, die man einer Dame schuldig ist, regnet es bittere und factische Bemerkungen. Eine Deputation begab sich von Rom nach Neapel, um den daselbst weilenden Meister zu bitten, seinen „Lohengrin“, der demnächst zum ersten Male in Rom zur Aufführung gelangt, zu dirigiren. Der Meister ließ sich krank melden und Frau Cosima fertigte die Deputation mit den Worten ab, „daß die Oper „Lohengrin“ schon 1849 komponirt worden sei und daß seit 30 Jahren die Römer hinlängliche Zeit gehabt hätten, die Oper aufzuführen. Jetzt sei es zu spät und Herr Wagner müsse daher die Einladung dankend ablehnen.“ Die unhöfliche Antwort hat, wie schon erwähnt, große Mißbilligung hervorgerufen.

(Das neueste amerikanische Wunder.) Aus Philadelphia wird gemeldet: „Der junge Elefant, welcher am 11. v. M. hier das Licht der Welt erblickte, hat mehr als gewöhnliches Interesse erregt. Die Frage, wie ein junger Elefant säuge, ist jetzt definitiv gelöst. Während man früher annahm, daß dazu der Nüssel gebraucht werde, hat sich jetzt gezeigt, daß das Junge mit dem Mund die Muttermilch zu sich nimmt und dabei seinen Nüssel über den Kopf hält. Der Mann, welcher die Elefanten unter seiner Obhut hat, sagte, daß sämtliche Thiere von dem interessantesten Zustande der jungen, erst achtzehnjährigen Mutter, der genau 20 Monate und 20 Tage dauerte, gewußt und dies seit geraumer Zeit durch wirklich bewundernswürdige Zuverlässigkeit gezeigt haben. Interessant ist, daß die Mutter gleich nach der Geburt einen beständigen Wuthausfall hatte, in welchem sie ihren Käfig vollständig zertrümmerte, so daß sie nur mit größter Mühe von ihrem Wärter wieder beruhigt werden konnte.“

(Das Grubenunglück bei Anderlues.) Ueber das bereits gemeldete Grubenunglück bei Anderlues in Belgien bringt das „Verl. Tagbl.“ noch folgende Mittheilungen: „Die seit zwanzig Jahren ausgebeutete Kohlenzeche Anderlues, Bezirk Charleroi, war bisher nie von schlagenden Wettern heimgesucht. Erst vor einigen Tagen bemerkte man gewisse Erscheinungen, welche leider nicht genugsam beachtet wurden und am 1. April, 1 Uhr Morgens, als 104 Arbeiter in der Grube beschäftigt waren, die furchtbare Katastrophe herbeiführten. Sämmtlich 33 Grubenleute, welche 130 Ellen tief arbeiteten, kamen nur als Leichen wieder an's Tageslicht. Die in den oberen Galerien beschäftigten Arbeiter wurden alle gerettet. Die Jammerzänen seitens der Wittwen, Waisen und Eltern waren haarsträubend. Die ganze 6000 Seelen zählende Gemeinde ist in Trauer. Sämmtliche 33 Opfer wurden in einer gemeinschaftlichen Grube ab 2. d. nach feierlicher Todtenmesse beerdigt.“

(Originelle Erfindung.) Ein Berliner Blatt erzählt von einigen neuen patentirten Erfindungen: Nicht weniger als zwei Erfinder erhielten in letzter Woche Patente auf verbesserte Regenmäntel. Herr Pappe hatte ein Regendach, welches sich derart zusammenklappen läßt, daß man es zwar nicht gerade in der Westentasche, aber doch wenigstens in der Ueberziehtasche bei sich tragen kann. Trifft Regen ein, so entpuppt sich aus einem unscheinbaren Stuck zum Erstaunen der Vorübergehenden plötzlich ein ganz reichschaffener Familienstirn. Ist der Inhaber des Taschenschirmes aber gar mit Regen im Schirmträger versehen, so erreicht die Verwendung ihres Höhepunkts. Der Schirmträger besteht aus einem Gitter, der umgeschwankt wird und daran befestigten Krallen, welche den Schirm halten. Beide Hände bleiben drallen frei. Für Touristen und Zeichner sehr zu empfehlen. — Um die Junggesellenwelt hat sich Herr Pfeiffer durch seinen ohne Zubehörsnahme der Nähnaedel zu befestigenden Knopf hochverdient gemacht. Das Verfahren ist ein höchst einfaches. Es wird nämlich ein zusammengehobenes Stück Draht zuerst durch die Oesen des Knoppes, dann durch den Stoff und endlich durch eine unter Letzterem festgehaltene durchlöcherete Metallscheibe gesteckt, worauf die Enden des Drahtes auseinandergebogen und um den Rand der Metallscheibe gepreßt werden. Damit hält der Knopf, so lange das Zeug überhaupt hält. Auch für Mannschaften im Felde und auf Manöver zu empfehlen.

Telegraphische Witterungsberichte der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt. Vom 5. April 1880, 7 Uhr Morgens.

Table with columns: Stationen, Windrichtung, Windstärke, Bewölkung, Temperatur. Lists weather data for various stations like Bregenz, Prag, Wien, etc.

Ercheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist überall gesunken, zu Pola um 8.2 mm. Die Temperatur ist zum Teil etwas gestiegen, zu Trensina um 4.7 Grade.

Budapester Todtenliste.

Vom 3.-4. April.

Joseph Csányi, 67 J., Zimmermann, 7. Bez., Lungentzündung. Joseph Bistrányi, 58 J., Schäfer, zugereist, Nothospital, Milzgeschwulst. Georg Sotka, 43 J., Arbeiter, 6. Bez., Lungenschwindsucht.

Lenenztündung. Elisabeth Rácz-Ráth, 53 J., Deckenmachergattin, 9. Bez., Luftröhrenentzündung. Marie Unter-Rosbotta, 33 J., Arbeiterin, 9. Bez., Lungenschwindsucht.

Hemden

für Herren per Stück fl. 1,140, 1,80, 2.— und 2,50. Für Damen per Stück fl. —70, 1.—, 1,20, 1,80, 2.—, 3.— und 4.—. Abgenähte Watta-Decken per Stück fl. 3.—, 3,50 und 4.—.

Wäsche- und Decken-Fabrik bei Armin Csaky, Radialstrasse Nr. 63.



Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gichtbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunstaltung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges kausend schnell gründlich geheilt.

Spezialisten J. WEISS, praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. Garnisonsspital allhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz- (Herren-) Gasse Nr. 8, täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr.

Ziehung 15. April

PROMESSEN auf Ungar. Prämien-Lose. Ganze Gulden 3 und Stempel | Halbe Gulden 1 1/2 u. Stempel. Haupttreffer fl. 100.000! ohne Steuerabzug.

Feigen-Kaffee

Das allseitig anerkannt beste, billigste und der Gesundheit zuträglichste Kaffee-Turrogat u. der allein richtige Spar-Kaffee ist der garantierte Feigen-Kaffee aus der k. k. priv. seit 50 Jahren bestehenden Feigen-Kaffee-Fabrik von A VIDAL & Comp., in Niederdorf von (Tirol).

Es ist die reine Wahrheit

wenn ich hiermit öffentlich erkläre, daß ich allein nur durch eine mir von dem Professor und Schriftsteller der Mathematik Rudolf v. Drlicé in Neuhof bei Berlin übersandte Terno-Instruktion ein überraschend großes Terno 13223 fl. ö. W. gewonnen habe.

Large table of financial data including 'Bester Börsenkurse', 'Prioritäten', 'Wiener Börsenkurs', and 'Wechsel-Kurse' with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Konturs.
In der hiesigen isr. Kultus-gemeinde wird ein mit guten Zeugnissen versehen, geprüfter verheirateter Lehrer mit einem Jahresgehalt von fl. 400 nebst freier Wohnung acceptirt. Seitens der Gattin wird der Unterricht in Handarbeit für Mädchen gegen separates Honorar bedingt. Bewerber werden ersucht, ihre Offerte nebst beigefügten Dokumenten längstens bis am 15. April d. J. an den unterzeichneten Vorstand einzufenden. (Kom. Bekprim) im März 1880. Der isr. Kultus-Vorstand. 7067

Ein geschickter
unverheirateter Schmied, dem in erster Linie das Schneiden am Schmirgelapparate obliegt, wird an unsern Dampfagewerke aufgenommen. Offerte sind an die Dampfagewerke-Verwaltung in N.-Szalancz, Com. Abauz einzufenden. 7134

Ein seit 16 Jahren
bestehender Kaffeehandlungsgangbarer Posten, gute Tageslohnung, billiger Hauszins ist unter vortheilhaften Bedingungen wegen plötzlicher Abreise allföhllich zu verkaufen. Das Näh. in der Exp. 7104

Ein sehr nettes
Kleines Haus
in der Aradergasse 38 mit einem hübschen Garten, in der Nähe der Radialstraße vis-à-vis vom Künstlerhaufe ist billig zu verkaufen. Das Näh. bei Robert Aspöck, Kerepeserstraße 41. 7096

Villa mit Garten.
In Uje, Wasserstadt 772, neben dem Gymnasium und Realschule gelegen, ist eine elegant renovirte Villa mit 5 Zimmern, Aussicht auf die Donau, Vorhaus, Küche, Boden, Keller, schattiger Garten, sofort oder per Mai als Jahreswohnung zu verlassen. Auskunft beim Hausmeister. 7106

Dringend gesucht werden mehrere tüchtige
Erzieherinnen
mit Musik- und Sprachkenntnis und guten Schul- und Wirkungszeugnissen. Dieselben erhalten sofort in obeligen und distinguirten bürgerlichen Familien sehr vortheilhafte Stellen. Zeugnisse und Photographie an Prof. Senauef, Budapest, Kerepeserstraße 8. 7119

Ein elegantes,
3 Stod hohes Zinshaus auf einem der frequentesten Boulewards in Budapest ist aus freier Hand billig zu verkaufen. Anfragen poste restante L. S. 1. Hauptpost Budapest werden sofort beantwortet. 7097

Diskreter
Verithsvermittler
welcher in distinguirten israelit Kreisen Zutritt hat, wird gesucht. Adressen abzugeben unter Chiffre „Synmen“ in der Adm. d. Bl. 7080

R. f. Hauptmann
in Pension, 35 Jahre alt, sucht irgend eine passende Stelle in loco. Vermittlern 10 Prozent. Anträge unter „Hauptmann 35“ an die Exp. 7073

Ein junger Mann
mit schöner Schrift, der deutschen und ung. Sprache in Wort und Schrift, sowie der Buchhaltung vollkommen mächtig, sucht Engagement unter bescheidenen Ansprüchen. Gest. Anträge sub Chiffre „J. 10“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 7081

Zu kaufen gesucht.
Ein Vorstadthaus mit Garten,
event. eine Villa in unmittelbarer Nähe der Stadt. Anträge mit kurzer Beschreibung des Objektes und Angabe des Preises unter „M. N. 105“ an die Exp. zu richten. 7107

Die elegante einstöckige
Villa
in Pils-Markt nächst Buda, mit zahlreichen Nebengebäuden und großem Garten, Glashäusern etc. ist billig zu verkaufen. Näheres aus Gefälligkeit bei H. v. Kiraly, Festung, Landhausgasse 88, in den Vormittagsstunden. 7098

Mehrere tüchtige
Erzieherinnen
für adeliche Häuser, verlässliche norddeutsche u. franz. **Bonnen**
sind zu empfehlen durch das Bureau **Dele Ludvig,** Josephsplatz 13, 2. Stod, Thür 12. 7083

25 frt.
tiszteleldijit annak, ki nekem egy allami rendszeresített dijnoki állomást szerez, éretési bizonyítvány s a legjobb ajánlatok mellett. Bővebbet a lap kiadóhivatala. 6988

Ein Ehepaar
wünscht in einem Herrschaftshause hier oder auf dem Lande unterzukommen. Der Mann kann als Hausdiener od. zuzählenden Dienstleistungen, die Frau als Köchlerin, die auch putzen kann, verwendet werden. Gest. Anträge unter „Treu“ an die Exp. 7072

3 Stück
feuer- u. einbruch-
sichere Kasse-
Schreibtische
werden wegen Geschäftsausscheidung billig verkauft. Näh. die Exp. 7017

Größte Auswahl
aller Sorten Schuhwaaren neuester Fagon auffallend billig bei **Em. Stern aus Wien.** Niederlage Budapest Dorotheagasse 5. Provinz-Aufträge gegen Nachnahme, Reise und Reparatur werden prompt besorgt. 6883

Bohrmeister.
Gesucht wird ein **Vorarbeiter** der im Bohren auf Wasser in leichtem Grund und harten Steinschichten geübt ist. Derselbe muß seine bisherige Verwendung nachweisen. Erwünscht wäre ein **Bergmann.** Näh. in der Exp. 7052

In R. W. Dehn's
Klavierschule
Schüler-Aufnahme täglich. **Erwachsene** separirten Unterricht. Näh. Kronprinz-(Serron-) Gasse 17, **Erwitelgebäude.** 7054

Gasthaus-Lokal
(alter Posten) zu verlassen pr. 1. Mai I. S. Theresienstadt, Waiznerstraße Nr. 53. Näheres beim Hausmeister dafelbst. 7106

Ein kinderloser
Maurer
wünscht eine Hausmeisterstelle, Näh. in der Exp. 7111

Gänzlich Ausver-
kauft.
Wegen Auflösung des Geschäftes sind bedeutend unter dem Erzeugungspreise zu haben, Herren, Damen- und Kinderhüte, in Fells, Seide und Stroh so wie Herren- und Damen-Modewaaren im ehemals Kronischen Geschäfte, Ecke Wurm- und Dorotheagasse Nr. 4.

Auch sind die
besonders schönen Gewölbe-Einrichtungen und Vorbereitungen zu haben. 6922

Ein Geschäftskokal
mit billigem Zins ist in der inneren Stadt sofort zu ver-laffen. Näheres in der Exp. 7011

Eine Greiserei
samt Trafik und Branntweinschank, auf lebhaften Posten, ist wegen Familienverhältnisse sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. 7143

Haus zu verpachten.
Das bei der Josephstädter Kirche, kleine Kirchengasse Nr. 10, gelegene Haus, für Fleischhacker sehr geeignet, ist vom 1. Mai zu verpachten. 7146

Feinste böhmische
Kamelen-Moor-Erde stets frisch am Lager. Näheres „Hotel Zieger“, bei Herrn Diemöth. 7141

Ein Untermüller,
der bereits als solcher in einer größeren Dampf-mühle beschäftigt war, sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann, in der Hofmüllerei tüchtig bewandert ist, wird in einer hiesigen Dampf-mühle sofort aufgenommen. Respektanten haben ihre Suche samt Zeugnissen sub Chiffre „Untermüller“ an die Exp. d. Bl. zu richten. 7144

Avis
für Lehrerinnen.
Für ein jähriges Mädchen wird gegen entsprechendes Honorar eine Lehrerin gesucht, die daselbe in den Nachmittagsstunden von 4 Uhr ab in den Anfangsgründen des Klavierspiels, Französischen, Zeichnen und sonstigen Elementargegenständen unterrichtet. Näh. die Exp. 7142

Zum Verkaufe
von Spiegeln und Bildern werden tüchtige Agenten gegen Provision aufgenommen. Offerte unter Chiffre „S. B.“ an die Exp. 7144

Billiges Geld
für Accpte
als auch gegen **Intabulation** auf Budapest Häuser ist sofort zu haben. Näheres Radialstraße Nr. 20, 2. Stod Nr. 27, täglich von 1 bis 3 Uhr. 7147

Zu Stadtwärdchen
ist ein Zimmer mit Vorhaus, eventuell mit Küche, möbirt oder unmöbirt, billig zu vermieten. Adresse des Eigenthümers in der Exp. 7155

Ein renommirtes
photographisches Atelier auf einem der besten Plätze von Budapest, in gutem Betriebe, vollständig elegant und mit Wasserleitung eingerichtet, ist zu verpachten oder auch gegen baare Bezahlung zu verkaufen. Näh. in der Exp. 7152

4 Original-Deig-
mälde,
passend für **Bräutleute** oder als **Hochzeitsgeschenk,** von den berühmtesten Malern, sind wegen plötzlicher Ueberfiedlung **spottbillig,** wie sich selten Gelegenheit bietet, zu verkaufen. Alte Postgasse 15, 1. Stod 7, im Hause bei **Altter & Rijs.** 7150

1 Piano,
fast neu, sehr elegant, wegen Raumangel billig zu verkaufen. Deakgasse 19, 2. Stod, zweite Thür links am Gang. 7149

Geld zu 6% Zinsen
auf Häuser u. Grundbesitz für ganz Ung., Sieb., Slav., Croat., im Amortisationswege rückzahlbar, besorgt die konfessionirte Agt. **Fortuna,** Große Kronengasse Nr. 3, 1. Stod 6. Dasselbst werden **Stellenjuchende** in jeder Branche, **nur intelligente,** bestens placirt. **Heirathsanträge.** 1 junge Witwe mit baar 60,000 Thaler, eine junge Witwe mit baar 30,000 fl., 1 Fräulein mit baar 15,000 fl., 1 Fräulein mit baar 3000 fl., 1 Fräulein mit baar 1000 fl. und schöner Ausstattung. Alles Näh. **Che-Agt. Fortuna,** Große Kronegasse 3, 1. St. 6. 7148

Ein sehr
solides Mädchen, welches das elterliche Haus noch nie verlassen, sucht in einem anständigen Geschäft als Verkäuferin oder dergleichen dauernde Beschäftigung. Näh. in der Exp. 7153

Ein tüchtiger
Kassier-Gehilfe, der gut Haarschneiden und Brennen kann, wird unter guten Bedingungen sofort aufgenommen. Auskunft in der Exp. d. Bl. 7154

Kaffeehandl.,
innere Stadt, alter Posten und billiger Zins ist sofort zu verkaufen. Näh. die Exp. 7020

Gründlichen-Unter-
richt in der englischen Sprache sucht ein junger Mann von einem Engländer zu erhalten. Gest. Anträge unter Angabe der Bedingungen an die Exp. unter Chiffre „B. N. 74.“ 7140

In Balota zu ver-
mieten: Gebadete Veranda, 1 Vorzimmer, 1 Küche und 3 möblirte Zimmer, großer schattiger Garten. Näheres die Hausmeisterin Schlangen-gasse Nr. 1. 7139

Házasági ajánlat!
Egy 35 éves koresztény vallású férku, kinek 1000 forint biztos évi jövedelme van, idő és ismeretség hiányában ez uton kíván nősülni. Jó házi nevelésben részesült, 20-25 éves, öt ezer frt. vagyonnal bír, leány vagy gyermeknélkül özvegy nevezett korban és vagyonnal sziveskedjék ajánlatával melyhez arczképe is melléklendő. f. 6. April hó végeig. **B. P. 50. ezim alatt** ezen lap kiadóhivatalához fordulni, mely sziveséggül elfogadja. A magyar nyelv ismerete és kellemes külső kivántatik. Discretió besületbeli dolog. Arczképek visszaküldetnek. 7145

Ein alleinstehender
junger Mann
(Christ), dessen Beruf ihn zeitweilig von Pest abwesend sein läßt, sucht gegen Bezahlung in einer anständigen Familie oder bei einer anständigen Familie als Wirthschafterin placirt zu werden. Näh. in der Exp. 7128

Als Erzieher
über die Sommerferien (bis Ende August) wird ein junger Mann zu 3 Knaben, welche in den Elementargegenständen der 4.-5. Klasse zu unterrichten wären, für die Provinz gesucht. Gehalts-Ansprüche sind anzugeben. Näh. in der Exp. 7112

Nur in der kleinen Lotterie,
in gar keinem anderen Geschäfte kann man jetzt so günstige Resultate erzielen.

An Lottofreunde,

Lotto-Operationen,

die Auf-, Solo- und Ambo-Terno-Spieler sind, können ihr ganzes verpieltes Geld in einem Monat hereinbringen, wenn sie sich an den braven, ehrlichen Mann, Herrn Joh. Hammerl, II. Bez., auf der Haib Nr. 5 in Wien, wenden. Alle übrigen Spielpekulanten verstehen nichts. Ehre, wenn Ehre gebührt. Herr Hammerl spielt für jeden Spieler selbst, und hat mir pr. Monat 1500 fl. abgeliefert. Trifft per Monat sicher einen Terno. J. Richter und W. Wagner. Ehre, wenn Ehre gebührt. (Gesellschaftsspielern bei Nichtgewinnst Geld zurück.) Eurer Mitglieder I. Klasse in Wien gewannen Herr N. A. 4200 fl., — Herr M. St. 1500 fl., — Herrn A. St. Ihr Herr Schwager 4200 fl. übernommen, Empfangsbefestigung folgt per Post. Gewinnste per Februar. — Jetzt kommen die **1. Klasse-Spieler** an die Reihe.

NB. 57. 60 fl. Gebotbrief zurücksendend. Keine Statuten darüber. Mit 60 fl. schwer zu gewinnen.

Joh. Hammerl, Buchhändler, II. Bez., auf der Haib Nr. 5, 1. Stod, Wien.

„Kapitalist“
„Kapitalist“
„Kapitalist“
„Kapitalist“

enthält: Annoncen des Kurzes, Probe-Nummer auf Verlangen.

Ein vollständig neue **Komptoir-Einrichtung,** bestehend aus einem schönen Gitter mit Kaffeetische, Schreibtische, eine 4er Kasse, Uhr, Kanapée etc. ist billig pr. Ultimo dieses zu verkaufen. Auskünfte ertheilt das Annoncen-Bureau von **Arno J. Mayer.** 7118

Sehen erstien
10. Jahr der
mehrte Lin-
tage

Die geschwächte

Manneskraft

deren Beförderer und Schützer
Dargestellt von Prof. Dr. Bisenz
Preis 2 fl.

Su haben
in der
Ordinat. adonhall
für
102

Geheime Krankheiten
von Prof. Dr. Bisenz,
Mitglied d. Wiener med. Fakultät
Wien, I. Franzensring 22.
Vorhänge werden die geheimen
unheilbaren Fälle d. ge-
schwächten Manneskraft ge-
heilt. Ordination täglich von
11-4 Uhr. Auch wird durch
Korrespondenz behandelt und
werden Medikamente besorgt.
Dr. Bisenz wurde durch
die Genennung zum k. k. Hof-
Professor a. h. ausgezeichnet.

4521


Honorar nach Belieben!

für gründliche und sichere Heilung

Geheimer Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautaus-
schläge, Harnbeschwerden, noch so chronisch wer-
den stauend schnell, ohne Folgeheil und ohne Be-
rufsstörung gründlich geheilt, neuentstandene in 2-3,
veraltete in 8-10 Bistten von dem **Spezialisten**
A. BESENBEK, prakt. Arzt u. Geburtshelfer.
Wohnt: Budapest, Innere Stadt, Neueweit-
gasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitatshause
ebenerdig rechts, die erste Thür.
Ordinirt von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

4730



Ein Anzug aus Schafwollstoff, gut und
dauerhaft, fl. 16, ein Ueberzieher fl. 10
nur bei **Jacob Reichberger, f. u. l. Postle-
ferant, Budapest, Christophplatz Nr. 2,**
„zum großen Christoph“, 1. Stod.

4776

Judische Cigarretten.

Von **Grinault & Co.,** Apotheker in Paris.

Es genügt, den Rauch dieser Cigarretten aus den
indischen Hanf (cannabis indica) einzunehmen, um die
quälendsten Anfälle von Asthma, nervösen Krämpfen zu be-
kämpfen; auch gegen Heiserkeit und Schlaflosigkeit ist
dieses Mittel oft die überraschendsten Wirkungen.
Devots in allen bedeutenden Apotheken.

3567